Nr. 51 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Donnerstag, den 3. März 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 3. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. – Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Regierungskrise in Finnland

Keine einheitliche Haltung gegen die Putschisten — Das Kabinett zerfällt — Eine Aktion gegen die Aufständischen Marschvorbereitungen auf Helsingfors

Helsingfors. Innerhalb der finnischen Regierungskoalition ist es zur Krise gekommen. Die der Lappobewegung nahestehende Konservative Sammlungspartei hat ihre Vertreter aus dem Kabinett zurückgezogen. Der Vizeminister des Innern, Sollia und der Sozialminister Kilpaelaeinen sind bereits zurückgetreten, während der Finanzminister Jaervinen erst zurücktreten wird, wenn sich für ihn ein Nachfolger gefunden hat. Der vierte Minister der Sammlungspartei, der Außenminister Baron Koskinen, weilt zur Zeit in Genf. Durch dessen Beschluß, ihre Minister abzuberufen, stützt die Sammlungspartei die Forderungen der Lappopartei moralisch.

Der Gesamtrücktritt der Regierung wird erwartet. In einer Erklärung mißbilligt die Sammlungspartei das Vorgehen der Regierung gegen Lappo.

General Wallenius und Kosola haben sich zum Sammelpunkt der Lappoleute nach Mäntsälä begeben, wo in den Abendstunden große Mengen von Waffen, Munition und Proviant eingetroffen sind. Die Lage ist nach wie vor sehr gespannt. Bisher hat die Regierung noch keinen Oberbefehlshaber ernannt. Auch blieb die für heute erwartete Erklärung der Regierung über die politische Lage im Reichstag aus. Die Parteien billigten lediglich die Regierungsverordnung über den verstärkten Schutzzustand.

Die Lage im Aufstandsgebiet

Helsingfors. Die Regierung veröffentlicht am Dienstag eine Erklärung, in der es u. a. heißt, daß die Aufstandsbewegung von Mäntsälä allgemein verurteilt wird. Armee und Schutzkorps seien bereit, alle Unruhen zu unterdrücken. Die Regierung hofft, daß jene Bürger, die sich durch die Lappo-Bewegung zum Ungehorsam haben verleiten lassen, ihre gefährlichen Pläne aufgeben werden.

Gegen mittag sind starke Abteilungen der Regierungstruppen nach Mäntsälä entsandt worden, um die Lappo-Leute zur Uebergabe zu zwingen.

Die Lappo-Leitung hat am Dienstag mittag einen neuen Befehl erlassen, — wonach alle Lappo-Leute sich für 4 Tage mit Lebensmitteln versehen, an den Sammelpunkten einzufinden haben. Ferner wird noch einmal der Rücktritt der Regierung Sunila verlangt. Die Verhaftung der Lappo-Führer konnte bisher noch nicht erfolgen, weil sie sich von Haemenlinna weiter nach Norden, wahrscheinlich nach Lappo, begeben haben.

Es hat den Anschein, als ob es sich bei dem Mäntsälä-Unternehmen um ein verfrühtes Losschlagen der Lappo-Leute handelt, die seit längerer Zeit den Plan hatten, durch einen allgemeinen Putsch eine Lappo-Diktatur auszurufen. Dieser Plan der Lappo-Leute scheint mit einem Mißerfolg zu enden.

Die finnische linksbürgerliche Presse mißbilligt das Vorgehen der Lappos auf das Schärfste. Die Blätter der konservativen Sammlungspartei, die der Lappo-Bewegung bis zu einem gewissen Grade nahe steht, äußern sich sehr zurückhaltend, verlangen jedoch den Rücktritt der Regierung.



Finnlands Rechtsradikale wollen an die Macht

Viktor Kosola, der Führer der rechtsradikalen Lappo-Bewegung in Finnland.

Haftbefehle gegen die Führer

Reval. Nach den letzten Meldungen aus Finnland hat sich die Lage der Regierung insofern verbessert, als nunmehr feststeht, daß die Mobilisation der Lappoleute nicht einheitlich durchgeführt werden konnte und daß anscheinend innerhalb der Lappobewegung ein gewisser Gegensatz besteht. Während die Lappoleute aus Süd- und Mittelfinnland dem Mobilisationsbefehl Folge leisteten und sich in den vorher bestimmten Quartieren sammelten, ist die Mobilisierung in den übrigen Landesteilen nicht durchgeführt worden. Das freisinnige Blatt „Helsingin Sanomat“ bezeichnet die Lappo-Mobilisierung als mißglückt. Dem gleichen Blatt zufolge hat die Regierung Haftbefehle gegen Kosola, Wallenius und andere Lappoführer erlassen.

Anschlag auf den Oberkommandierenden der finnischen Armee

Kopenhagen. Nach einer Meldung aus Helsingfors sind im Garten der Villa des Oberkommandierenden der finnischen Armee, General Sihvo, fünf Männer verhaftet worden, die allem Anschein nach der Lappobewegung angehören und einen Anschlag auf General Sihvo ausführen wollte. Einer der Verhafteten war im Besitz einer Schußwaffe. Die Festgenommenen werden zur Zeit noch verhört.

Wie weiter verlautet, hat der finnische Staatspräsident Verhandlungen mit den Lappoführern abgelehnt.

Staatsstreich in Finnland?

Die Lappofaschisten wollen den Bürgerkrieg.

Ueber Schweden kommt die etwas überraschende Kunde, daß die finnischen Faschisten, unter dem Namen Lappo-Bewegung bekannt, einen neuen Marsch auf Helsingfors der vorbereiten. Sie haben vor zwei Jahren einen ähnlichen Staatsstreich geplant und von der Regierung die Auflösung der kommunistischen Partei erzwungen. Bei den darauffolgenden Wahlen haben sie zwar keinen Sieg davontragen können, eine demokratische Regierung ist gebildet, aber der Not der Bauern konnte sie bisher nicht steuern. Diese Lappobewegung ist ein Produkt der Verarmung der Bauernschaft, aber auch die Folge der jahrelangen Hetze der Kommunisten, die eine Aufteilung der Landwirtschaft fordern. Neben der Lappobewegung besteht aber auch noch eine nationale Wehrorganisation „Suomen Lukko“ (Finnlands Schloß und Riegel), die der Führung des bekannten Arbeiterschlächters, General Mannerheim, untersteht. Bisher ist es der Regierung gelungen, die faschistischen Gruppen Mannerheims in der Defensive zu halten, aber es scheint, daß sie zu den Waffenlieferanten der Lappoleute des Bauernführers Kosola gehören. Es war bekannt, daß die Lappoleute einen neuen Marsch nach Helsingfors vorbereiten und zwar sogar mit leichter Artillerie ausgerüstet. Ihre Forderung ist sehr klar gestellt, sie verlangen die Absetzung des Innenministers Born, eines Demokraten, und den Rücktritt des Landeshauptmanns Jalander, sowie die Auflösung der Sozialdemokratischen Partei Finnlands. Die Sozialdemokraten haben in der Nähe von Helsingfors, in Mäntsälä, ein Arbeiterfest veranstalten wollen, bei welchem der Abgeordnete Dr. Mikko Erich die Festrede halten sollte. Die Lappoleute wollten nun dieses Fest unterbinden, forderten Erich zum Verlassen des Ortes auf und auch die Teilnehmer. Als diese Zumutung abgelehnt wurde, setzte man das Festlokal unter Maschinengewehrfeuer, und die Polizei selbst war nicht in der Lage, den Schutz dieser Versammlung zu übernehmen. Schließlich erzwang man den Abzug Dr. Mikko Erichs, unter der Versicherung, daß er nie wieder nach Mäntsälä kommen werde. Das war der Auftakt zu einer Bewegung, die jetzt in einen Staatsstreich auszuarten droht, weil die „zuverlässigen Sicherheitsorgane der Staatsgewalt“ rechtzeitig versagen, wenn es sich um den Schutz der Demokratie handelt.

Finnland bildet ja nur einen kleinen Ausschnitt einer faschistischen Bewegung, die heute nicht nur im ganzen Baltikum, sondern zum Teil auch auf Schweden und Dänemark selbst übergreift. Folgen der Wirtschaftskrise in der ganzen Welt, die man auf die demokratische Staatsverfassung abschieben möchte, weil eben diese demokratischen Staaten für die notleidende breite Bevölkerungsschicht sorgen und die früher Besitzenden etwas von ihrem Besitz abgeben müssen. Gewiß hat besonders im Baltikum und in Finnland noch im größeren Maße die Weltwirtschaftskrise böse Auswirkungen. Nichts ist einfacher, als infolge der unmittelbaren Nähe des bolschewistischen Rußland, alles als eine Folge des Bolschewismus bezeichnet wird. Die großen Bauern und auch der Mittelstand Finnlands stehen wirklich vor dem Ruin, und nichts ist wiederum natürlicher, als die demokratische Regierung für alles verantwortlich zu machen, die sogar, im Interesse des Friedens, mit den Bolschewisten Abkommen und Verträge schließt, die angeblich die finnische Landwirtschaft ruinieren. Was weiß übrigens der finnische Bauer von den Vorgängen in der übrigen Welt, von der ungeheuren Arbeitslosigkeit, der glaubt den nationalistischen Phrasen, daß es erst wieder besser wird, wenn die „Roten“ ausgerottet werden. Mit den Kommunisten ist ihnen der Streich gelungen, von den letzten 13 Kommunisten im finnischen Parlament ist keiner wiedergewählt worden und konnte auch die Sozialdemokratie einen Teil der kommunistischen Mandate für sich retten, so hat sie nicht mehr die Regierungsmehrheit erlangt, die sie kurz nach dem Zusammenbruch auf sich vereinigte und eine Reihe von Sozialgesetzen schuf, die ihr jetzt zum Verhängnis werden sollen. Daß die finnische Sozialdemokratie zu einem Abwehrkampf gerüstet ist, dürfte bekannt sein, aber die Staatsgewalt verhindert, daß der finnische Arbeiterschutzbund mit den Lappoleuten abrechnet, die, wie es heißt, sogar gute Beziehungen zu den deutschen Nationalsozialisten haben sollen. Es kann sich ja auch nur um eine bloße Verdächtigung handeln, aber die faschistische Welle ist, nicht zuletzt unter dem Eindruck der Ereignisse in Deutschland im Steigen begriffen.

Wirtschaftskrieg zwischen Polen und Danzig?

Die Kontingentverhandlungen gescheitert — Politische oder wirtschaftliche Forderungen?

Danzig. Die Danzig-polnischen Kontingentverhandlungen, die am 20. Januar begonnen hatten, sind am Montag wegen unannehmbarer politischer Forderungen Polens ergebnislos abgebrochen worden.

Wie von amtlicher Danziger Stelle hierzu u. a. mitgeteilt wird, hat sich die Danziger Abordnung bis zum Aeußersten bemüht, den polnischen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Das Entgegenkommen Danzigs ist von Polen damit beantwortet worden, daß es ganz unannehmbare Forderungen stellte, durch die die wenigen Rechte, die Danzig nach dem Wortlaut der Verträge besitzt, noch vermindert oder aufgehoben würden. Während der Verhandlungen habe die polnische Regierung ihre Danzig schwer schädigenden Maßnahmen so verschärft, daß heute nur noch von einem regelrechten Wirtschaftskrieg Polens gegen Danzig gesprochen werden könne. Polen habe nicht weniger als die Aufgabe jeglichen Eigenrechts bezüglich der Danziger Handels- und Industriekontingente gefordert, was zur Folge haben würde, daß polnische Organe die Entwicklung der Danziger Wirtschaft nach ihren politischen Wünschen gestalten könnten. Das wäre das Ende der wirtschaftlichen Selbständigkeit Danzigs.

*

Die Nachrichten aus Danziger Quelle beweisen nur, daß die nationalistische Mache des rechtsradikalen Senats sich so festgefahren hat, daß sie keinen Ausweg wissen. Diese Situation nutzten die polnischen Unterhändler aus und man wird zugeben müssen, daß sie in dieser Lage alles Entgegenkommen Danzigs ablehnen konnten. Wenn der Wirtschaftskrieg zwischen Danzig und Polen ausbricht, so nicht ohne Schuld der Danziger rechtsradikalen Regierung, vor deren Politik ein Senatspräsident Lahna nach Berlin als Oberbürgermeister fliehen mußte.

Nachdem im ersten Ansturm die „Sicherheitsorgane“ versagt haben, Artillerie und Maschinengewehre den Lappoleuten belassen worden sind, begnügten sie sich nicht mit dem Erfolg der Vertreibung des sozialdemokratischen Festredners und fordern die Beseitigung der ihnen unbequemen Männer von Born und Jalander. Dies ist die Folge, daß man es nicht gewagt hat, nach dem ersten Putsch oder Marsch auf Helsingfors die Führer der Lappobewegung vor Gericht zu stellen, man hat lediglich einen Offizier des Generalstabes, Vallenius, entlassen, der an der Entführung des Präsidenten des Parlaments, Stahlberg, beteiligt war. Hätte man früher den Mut aufgebracht, die Vallenius und Kosola vor das Standgericht wegen eines Putsches zu stellen, der heutige Bürgerkrieg konnte Finnland erspart bleiben. Man merkt jedenfalls nicht, daß die Regierung durchzugreifen beabsichtigt, umsomehr, als ein großer Teil der Minister ganz unter dem Einfluß der „Suomen Lukko“ des Generals Mannerheim stehen. Dem insbesondere ist die Arbeiterbewegung Finnlands ein Dorn im Auge, da er weiß, daß er als früherer Arbeiterschlächter sich nie das Vertrauen der Sozialdemokratie gewinnen kann. Einstweilen ist Finnland von der Oeffentlichkeit abgesperrt, es kommen keine Nachrichten ins Ausland, weder günstige, noch ungünstige, man ist auf Vermutungen angewiesen, aber es besteht durchaus die Gefahr, daß sich aus diesem Marsch auf Helsingfors der Bürgerkrieg entwickeln wird. Wir sind der Meinung, daß sich die finnische Arbeiterschaft, die sich einmal schon heldenmütig sowohl gegen den bolschewistischen Ansturm und später gegen die Prätorianer der Baltikumer gewehrt hat, auch die Lappobewegung überrennen wird, wenn die Staatsgewalt ihrerseits die Pflicht erfüllt. Denn, wie in Oesterreich und Deutschland, berührt es eigentümlich, daß man den Faschisten die Waffen beläßt, aber bei den republikanischen Organisationen mit einer nie geahnten Pünktlichkeit die Waffen beschlagnahmt.

Man darf die Gefahr, die durch die Lappobewegung entstehen kann, nicht unterschätzen und neben den deutschen Faschisten dürften auch gewisse französische Kreise dort die Hand finanziell im Spiele haben. Wie der Kampf in Deutschland, Oesterreich und Polen, ein Kampf um Demokratie und Freiheit ist, so werden die Faschisten Estlands und Lettlands nicht ruhen, bevor sie es im eigenen Staat nicht zu dem gleichen „Erfolg“ gebracht haben, wie ihre nationalistischen Bundesgenossen im Nachbarland. Die Arbeiterschaft Finnlands war bisher der stärkste Hort der finnischen Demokratie, man kann es verstehen, daß die Lappoleute Lust verspüren, sich einen neuen Erfolg zu sichern, der ihnen durch das Verbot der Kommunisten so leicht in den Schoß gefallen ist. Sie fordern die Beseitigung der Sozialdemokratischen Partei und einiger unbequemer Minister, um die faschistische Herrschaft, weit im Norden, in Angriff zu nehmen. Das Ziel ist vielleicht auch schon weiter gesteckt, als man es ahnen kann, der Ring um Rußland soll sich schließen, das Werk der Beseitigung des Bolschewismus soll in irgend einer Form in Angriff genommen werden. Gleichviel wo es beginnt, aber auch hierbei muß man der historischen Tatsache Rechnung tragen, daß, ohne die Bewegung der „Rothemden“, der kommunistischen Organisation Finnlands, keine Lappobewegung entstanden wäre. Und die Reaktion in Finnland ist mit ein Werk jener Forderung nach Weltrevolution, die als Schlagwort die Weltrevolutionäre selbst treffen kann. Man sieht den Zug des Faschismus und der Kernpunkt all' dieser Erscheinungen liegt in Deutschland. Siegt der Faschismus hier, so ist es auch um die europäische Demokratie geschehen, was sich jetzt in Finnland vollzieht, ist nur ein kleiner Ausschnitt des gewaltigen Kampfes zwischen Faschismus und Demokratie. —ll.

Pilsudski in Urlaub

Warschau. Am Dienstag nachmittags verließ der Kriegsminister Marschall Pilsudski Warschau, um sich nach Rumänien in Urlaub zu begeben. Wie es heißt, soll er in Bukarest erst an einer Regimentsfeier teilnehmen, um nach kurzem Aufenthalt weiter nach Palästina oder Aegypten zu reisen. In Regierungskreisen will man wissen, daß der Marschall erst Mitte Mai zurückkehrt und dann auch eine Regierungsbildung vollziehen soll.

Die wichtigsten Aufgaben der ungarischen Regierung

Budapest. Das Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag durch ein Handschreiben des Reichsverwesers bis zum 30. März vertagt. Vorher hielt Ministerpräsident Graf Julius Karolyi eine Rede, in der er betonte, daß das unmittelbare Programm der Regierung in der Sicherung der Kaufkraft des Pengö, in der Verhütung einer Inflation und in der Regelung der Kreditverhältnisse bestehe. Die Regierung strebe eine allgemeine Zinsverbilligung an. Die diesbezüglichen Verhandlungen mit dem Ausland verliefen aussichtsreich. Der Ministerpräsident erklärte weiter, das Wahlrecht sei reformbedürftig, könne aber erst in Angriff genommen werden, wenn die dringendsten Aufgaben gelöst seien.



Olympiasieger vor Schanghai gefallen?

Einer der besten japanischen Sportler auf der Amsterdamer Olympiade, Tsuruta, der das 200-Meter-Brustschwimmen in neuer olympischer Rekordzeit von 2:48,8 überraschend gegen Erich Rademacher gewann, soll bei den Kämpfen um Schanghai gefallen sein.

Deutsch-französische Gegensätze in Genf

Der Inhalt der Unterredung Tardieu-Nadolny — Meinungsverschiedenheiten über die Inangriffnahme der Gleichberechtigungsfrage

Genf. Von zuständiger Stelle der deutschen Abordnung wird zu den gestrigen Unterredungen zwischen dem Ministerpräsidenten Tardieu und Botschafter Nadolny mitgeteilt, daß in der Unterredung sämtliche schwebenden Fragen und das Verfahren für die jetzt beginnenden Beratungen erörtert worden seien. Tardieu wird im Laufe der nächsten Woche nach Genf zurückkehren. Auf deutscher Seite wird die Auffassung vertreten, daß die Verhandlungen im Hauptausschuß nach den einzelnen Artikeln des Abkommensentwurfes durchgeführt und möglichst bis zur Unterbrechung der Konferenz am 19. März zum Abschluß gebracht werden sollen. Man weist darauf hin, daß der Artikel 1 des Abkommensentwurfs sämtliche grundsätzlichen Fragen des Abrüstungsproblems in sich schließt und daß deshalb am Anfang der Verhandlungen im Hauptausschuß die Hauptfragen der Abrüstung zur Sprache kommen werden. Zu den Hauptfragen, die durch Artikel 1 des Abkommensentwurfes ausgelöst werden,

gehören nach deutscher Auffassung in erster Linie die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands, ferner die Sicherheitsfrage und die grundsätzliche Entscheidung, ob Herabsetzung oder Beschränkung der Rüstungen, ob die Abrüstung bedingt oder unbedingt oder in Etappen erfolgen soll.

Die Reihenfolge der zur Verhandlung kommenden Fragen ist noch nicht festgelegt. Es besteht daher die Möglichkeit, daß einzelne Artikel des Abkommensentwurfs herausgegriffen und zunächst zur Aussprache gestellt werden. Im Gegensatz zu einer früheren halbamtlichen Mitteilung von deutscher Seite hält die deutsche Abordnung an der Auffassung fest,

daß die für Deutschland entscheidende Frage der Gleichberechtigung Deutschlands im Hauptausschuß am Anfang der Aussprache zur Sprache kommen wird.

Der Hinweis in der halbamtlichen deutschen Mitteilung, wonach die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands weder im Hauptausschuß noch im politischen Ausschuß zur Sprache kommen wird, wird als ein Mißverständnis bezeichnet.

Man betont vielmehr, daß die deutsche Abordnung von den bereits in der Rede des Reichskanzlers Brüning und des Botschafters Nadolny auf der Abrüstungskonferenz abgegebenen Erklärungen ausgeht, daß ein allgemeines Abrüstungsabkommen selbstverständlich in gleicher Weise für sämtliche Mächte gilt und die Gleichberechtigung Deutschlands die Grundlage jeder Regelung der Abrüstungsfrage bildet. Demgegenüber wird jedoch auf französischer Seite an dem Standpunkt festgehalten, **daß die grundsätzliche Frage der Gleichberechtigung erst am Abschluß der Konferenz zur Sprache kommen wird.**



Zu den internationalen Zucker-Verhandlungen in Berlin

Mr. Franzis Powell, der Präsident des internationalen Zucker-Komitees im Haag, ist zu den Zucker-Verhandlungen nach Berlin gekommen, in denen der langjährige Streit zwischen den japanischen und europäischen Zuckerindustriellen über eine Einschränkung der Zucker-Produktion geschlichtet werden soll.

Beneschs Arbeitsplan fertig

Genf. Der vom tschechoslowakischen Außenminister Benesch als Hauptberichterstater ausgearbeitete große Arbeitsplan für die Abrüstungskonferenz ist heute Vormittag in einer ausgedehnten Sitzung von der deutschen Abordnung durchberaten worden. Der Plan umfaßt 30 Doppelseiten und enthält in vier Abschnitten auf der Grundlage des Abkommensentwurfes eine ins Einzelne gehende Zusammenfassung aller grundsätzlichen Fragen und Vorschläge der einzelnen Abordnungen. In der vierten Abteilung macht Benesch als Hauptberichterstatter Vorschläge für die Behandlung der Vorschläge und Anträge in den einzelnen Ausschüssen.

Protest der Memelländer

Die Mehrheit ausgeschaltet.

Memel. Die Fraktionen der Landwirtschaftspartei und der Volkspartei waren zusammengetreten und haben nach der Sitzung dem vom Gouverneur zum Präsidenten des Memeldirektoriums ernannten Landesrat Simmat das nachstehende Schreiben überreicht:

„Sie haben in der Unterredung, die Sie mit Vertretern der Mehrheitsparteien über die Ernennung der Landesdirektoren hatten, darauf bestanden, daß neben zwei Vertretern der Mehrheitsparteien (Waschkies und Luttkus) Landesrat Tolischus oder ein anderer Herr Ihrer Wahl als Landesdirektor in das Direktorium eintritt. Sie haben dabei zum Ausdruck gebracht, daß bei einer Abstimmung im Direktorium bei Stimmengleichheit Sie mit Ihrer Stimme den Ausschlag gäben. Bei einer solchen Zusammensetzung des Direktoriums würde die Vertretung der Mehrheitsparteien bedeutungslos sein, da sie bei eintretenden Unstimmigkeiten überstimmt würde. Wir können ein solches Direktorium nicht als Direktorium ansehen, da es nicht nach parlamentarischen Grundsätzen gebildet wurde. Die Herren Waschkies und Luttkus haben uns erklärt, daß sie es ablehnen, in ein solches Direktorium einzutreten. Aus der ersten mit Ihnen geführten Rücksprache war noch nicht zu übersehen, ob eine Ausgleichung der Ansichten herbeizuführen möglich wäre. Darüber könnte nur eine weitere Aussprache mit den Vertretern der Minderheitsparteien Klarheit schaffen.

Japan zu Friedensverhandlungen bereit

Waffenstillstandsvorschläge unannehmbar.

Tokio. Amtliche japanische Kreise lassen nach wie vor verlauten, daß eine Zurückdrängung der Chinesen auf die 20 Kilometer-Zone die erste Vorbedingung für eine friedliche Beilegung des Streitfalles sei. Wenn bisher auch nicht viel Aussicht auf den günstigen Ausgang der örtlichen Vermittlungsverhandlungen in Schanghai bestehe, so seien die Vorschläge Paul Boncours doch vor allem deswegen genehm, weil sie den Zusammentritt einer Vermittlungskonferenz erst nach Beendigung des Kampfes bezw. nach Zustandekommen eines japanisch-chinesischen Waffenstillstandes vorsähen. Eine gleichzeitige Zurückziehung der japanischen und chinesischen Truppen scheine aber deswegen unannehmbar, weil man den Chinesen nicht trauen könne und erst an ihren Rückzug glaube, wenn man ihn vor Augen sehe.

Japan meldete Erfolge bei Schanghai

Schanghai. Das japanische Hauptquartier teilt mit, daß die japanischen Truppen bei Tajang 1½ Kilometer an Boden gewonnen hätten. Mehrere chinesische Stellungen seien genommen worden. Durch die Besetzung einer wichtigen chinesischen Stellung in Tschapei sei die chinesische Front zwischen Kiangwan und Tschapei durchbrochen worden. Die japanischen Verluste am Dienstag werden für sehr hoch gehalten.

Rücktritt des rumänischen Außenministers?

Umbildung des Gesamtkabinetts?

Bukarest. Außenminister Ghika, der nach Eintreffen Titulescus in Genf sofort nach Paris abgereist ist, wird wahrscheinlich zurücktreten, und wieder seinen Posten in Rom übernehmen. Die Stellung des Handelsministers Karpen gilt als erschüttert. Auf eine Umbildung der Gesamtregierung ist daher im Laufe der nächsten Woche zu rechnen, spätestens dann, wenn Ghika in Bukarest eintrifft. Damit würde die längst erwartete erste Wirkung des Titulescu-Besuches in Erscheinung treten. Die Stellung des Ministerpräsidenten Jorgas hat in den letzten Tagen auch durch den Streit mit dem Universitätssenat stark gelitten. Die von oppositionellen Professoren am Sonntag eingesetzte Rektorwahl verhinderte Jorga durch Versiegelung der Rektoratstüre. Die Professoren richteten ein Protesttelegramm an den König.

Der Generalstreik in Lissabon abgeblasen

Lissabon. Der für Montag geplante revolutionäre Generalstreik wurde von den Führern abgeblasen, da die Regierung umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen angeordnet hat.

8 300 000 Arbeitslose in USA.

Neuyork. Der amerikanische Gewerkschaftsbund schätzt die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten am Stichtag des 1. Februar auf 8 300 000, ungefähr auf die gleiche Höhe wie zu Beginn des Jahres.

Flucht aus Rußland

Wieder 12 Personen an der russisch-rumänischen Grenze erschossen.

Bukarest. Acht rumänische Familien, die aus Rußland nach Rumänien zu entkommen versuchten, wurden am Dnjestr von einer russischen Grenzwache überrascht, wobei 12 Personen getötet wurden. Die anderen Flüchtlinge entkamen nach Rumänien.

Riesenbrand vernichtet 138 Gebäude

Neuyork. In Pennsgrove (New Jersey) brach am Montag ein Brand aus, der sich bei dem herrschenden starken Wind schnell ausbreitete. Zwei Kirchen, das Schulhaus und 135 Häuser wurden von dem Großfeuer vernichtet. Die Ursache des Riesenbrandes ist noch unbekannt.

Wettrennen im Londoner Hafen

Vor dem Inkrafttreten der neuen englischen Schutzzölle.

Der Londoner Hafen bot vorgestern ein für einen Sonntag außergewöhnliches Bild. Zahlreiche mit Waren aller Art gefüllte Schiffe eilten, gleichsam wie in einem Wettrennen, den Docks zu, um ihre Waren noch zollfrei ausladen zu können. Obwohl viele Schiffe durch starken Wind und hohen Seegang aufgehalten werden, waren bis in die späten Nachmittagsstunden über 60 Schiffe in die Docks eingelaufen. Heute tritt nämlich die allgemeine zehnprozentige Zollerhöhung in Kraft.



Der Onkel des Exkönigs Alfons will auf den spanischen Thron

Don Alfons Carlos von Bourbon-Oesterreich-Este, der Chef der spanischen Königsfamilie, erließ einen Aufruf an das spanische Volk, in dem er erklärt, daß das Königshaus seine Ansprüche auf den spanischen Thron keinesfalls aufgegeben habe. Nach dem Tode von Don Alfons Carlos solle der Thron wieder seinem Neffen, dem Exkönig Alfons XIII. zufallen.

555 900 Zloty für die Arbeitslosen!

Was „gute“ Wirte nicht voraussehen wollten — Aus den Beratungen des Schlesischen Sejms
Wann wird das Oberversicherungsgericht von Myslowitz nach Kattowitz verlegt? — Und die Sorge um die Arbeitslosen?

Fast schien es, als wenn der Tagesordnung des Sejms überhaupt keine Bedeutung zukomme, denn die eingebrachten Projekte waren nicht von weesntlicher Bedeutung, und doch wies ein Punkt die Wunde der Industriegegend auf, die die Regierung der freudigen Schöpferkraft nicht heilen kann, im Gegenteil, immer wieder zugeben muß, daß der Krisenprozeß noch nicht überschritten ist und wir noch weitere Ueberraschungen bezüglich der Arbeitslosenziffer und der Betriebsstillegungen erleben werden. Es ist aber keine Ueberraschung, daß die sogenannten Lobhudler des heutigen Systems gerade dann den Saal räumen, wenn Fragen der Arbeitslosen behandelt werden, sie lassen nur den Troß der Trostlosen im Regierungslager zurück.

Mit reichlicher Verspätung, als wenn es auf die Dauer der Verhandlungen angekommen wäre, wurde die Sitzung eröffnet, denn man mißt nach Länge u.. nicht nach Qualität, so daß Abgeordneter Kempka den Bericht der Geschäftsordnungskommission geben konnte, daß in Zukunft Petitionen an den Sejm vom Marschall erledigt werden und dieser entscheidet, ob sie weiter an die Petitionskommission geleitet sein sollen, und eine Abänderung der Bestimmung, daß

auch auf die Sejmdiäten der „ehrenwerte“ Gerichtsvollzieher seine nimmersatte Hand legen

kann. Sogar wenig angenehm, wenn so etwas in die Oeffentlichkeit kommt. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung, der die Sanierung der Kommunal- und Kreisausschußfinanzen vorsieht, ergriff Abg. Genosse Machej das Wort, um die

Bedenken der Sozialisten

zum Ausdruck zu bringen, daß sie der Vorlage mit Skepsis entgegensehen, weil sie erstens

kein Vertrauen zum Wojewodschaftsrat

haben, der die Verteilung vorsieht und dortselbst keine Vertretung haben, weil dies die Wahlmache des Regierungslagers verhindert hat. Ferner werden einzelne Kreise

kommissarisch verwaltet und zu diesen Kommissaren haben die Sozialisten kein Vertrauen,

und aus diesem Grunde ist es fraglich, ob sie ihnen neue Finanzen zur Verfügung stellen sollen. Das eingebrachte Projekt ist nur wieder ein Flickwerk, und man muß laut seine Bedenken erheben, wenn berücksichtigt wird, daß

der Wojewode vom Sejm beschlossene Gesetze nicht veröffentlicht,

also auf diese Art sabotiert. Darum muß der sozialistische Klub die Frage stellen, warum das Gesetz betreffend der Kreisausschüsse bisher noch nicht veröffentlicht wurde. Bei der zweiten Lesung werden die Sozialisten einen entsprechenden Antrag einbringen, der diese Frage endgültig regelt.

Das Projekt betreffend der Uebertragung von Ersparnissen aus dem Titel Sozialfürsorge auf die Position Arbeitslose und Bedürftige wurde der Budgetkommission überwiesen, die die Vorlage noch im Laufe der Sitzung erledigen soll. Ein Gesetz betreffend der endgültigen Regelung der Renten und Versorgungen an Hinterbliebene und Invaliden aus der Aufstandszeit wurde der Budget- und Sozialkommission überwiesen. Der Marschall ordnet hierauf eine Unterbrechung der Sitzung bis um 4½ Uhr an, worauf sich die Budgetkommission zur Beratung zurückzieht.

Pünktlich nach abgelaufener Pause berichtigt Abg. Sikora im Namen der Budgetkommission, daß sie die von der Wojewodschaft beantragten Ersparnisse oder Titelübertragungen von

555 900 Zloty zugunsten des Arbeitslosenfonds

billigt. Nachdem Abg. Sosinski auf die Gefahren hinweist, die gerade Oberschlesien bezüglich der Arbeitslosigkeit durchlebt, und noch bemerkt, daß gerade in dieser Zeit die Mittel für die Arbeitslosenfürsorge immer knapper werden, betritt Gen. Abg. Dr. Glücksmann die Tribüne, um darzulegen, daß der sozialistische Mahnruf über die ungenügende Berücksichtigung des Arbeitslosen- und Bedürftigenfonds seine Berechtigung hatte. Damals waren es nur 58 000 Arbeitslose, als wir die bedeutende Erhöhung des Titels gefordert haben. Der Verlauf der Ereignisse hat uns Recht gegeben. Insgesamt sind über 6.5 Millionen ausgegeben worden, aber vorgesehen hat man nur 4.5 Millionen.

Jetzt ist die Arbeitslosenziffer auf über 100 000 gestiegen, im Budget selbst sind nur noch ganze 26 000 Zloty vorhanden,

und darum hat man sich zur Uebertragung, beziehungsweise Erhöhung der Position „Arbeitslose und Bedürftige“ bemüht. Aber was noch schlimmer ist, es sind im neuen Budgetjahr nur für diese Zwecke 3.5 Millionen vorgesehen, während mindestens 7 Millionen erforderlich sind, weil der Höhepunkt der Arbeitslosenziffer noch nicht erreicht ist. Der „gute“ Wirt, als der sich uns der Wojewode vorstellte, hat sich als ein schlechter Wirt erwiesen. Es scheint auch, daß man vor dieser Stelle

wenig Verständnis für das Problem der Arbeitslosen zeigt.

Die Sozialisten werden für die Uebertragung stimmen, aber sie fordern, daß die Gefahr von den verantwortlichen Leitern der oberschlesischen Politik erkannt wird. Es kann für die Arbeitslosen nie genug getan werden, wenn wir das Chaos vermeiden wollen.

Das Plenum nahm den Vorschlag der Budgetkommission an. Eine Gesetzesabänderung — eingebracht von den Sozialisten — fordert, daß das

Oberversicherungsamt von Myslowitz nach Kattowitz verlegt

wird, weil dies im Interesse der Bevölkerung liegt. Der Antrag wird der Sozial- und Budgetkommission überwiesen.

Eine Interpellation des Korfantyklubs fordert Aufklärung vom Wojewoden, warum gewisse Gesetzesbestimmungen gegenüber Lehrern nicht beachtet werden. Die Interpellation wird dem Wojewoden überwiesen.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und gegen 5½ Uhr schloß der Marschall die Sitzung.

Lohnabbau und Arbeiterreduzierungen

10prozentiger Gehälterabbau in der Schwerindustrie — 5prozentiger Lohnabbau in der Holzindustrie — Es wird weiter reduziert

Der Schlichtungsausschuß hat gestern in Kattowitz getagt, um sich mit Gehälterabbau für die Angestellten in der Schwerindustrie zu befassen. Den Vorsitz führte Ingenieur Kossuth. Die Kapitalisten haben bekanntlich eine 21prozentige Kürzung der Angestelltengehälter verlangt. Ferner wollten sie die Staffelung abschaffen. Die Führer der Angestelltengewerkschaften waren mit dem 8prozentigen Abbau der Gehälter einverstanden, weil den Arbeitern die Löhne auch um 8 Prozent gekürzt wurden. Der Vorschlag der Angestellten wurden abgelehnt, denn dagegen sprach sich auch der Vorsitzende aus. Daraufhin haben die Vertreter der Angestellten die Sitzung verlassen. Der Vorsitzende mit den Vertretern der Arbeitgeber hat dann zu den leeren Bänken den Schiedsspruch verkündet. Danach werden die bisherigen Gehälter in der Schwerindustrie schon ab 1. März um 10 Prozent abgebaut. Die Beisitzer von seiten der Angestellten, die die Sitzung verlassen haben, werden mit Geldstrafe zu je 50 Zloty belegt. Die Gewerkschaften der Angestellten werden den Schiedsspruch nicht zur Kenntnis nehmen.

Lohnabbau in der Holzindustrie

Die Arbeitgeber in der Holzindustrie haben einen Abbau der Löhne in Höhe von 15 Prozent vorgeschlagen. Da die Arbeitergewerkschaften den Lohnabbau abgelehnt haben, kam die Sache vor den Schlichtungsausschuß, der den Schiedsspruch fällte und die Löhne um 5 Prozent abbaute. Nur die jugendlichen Arbeiter bis zum 18. Lebensjahr werden durch den Lohnabbau nicht betroffen.

Gescheiterte Lohnverhandlungen in der Weiterverarbeitenden Industrie

Der Arbeitgeberverband der Weiterverarbeitenden Industrie, ist ebenfalls auf Lohnraub ausgegangen. Die bisherigen Löhne sollen nach den Vorschlägen des Arbeitgeberverbandes um 20 Prozent abgebaut werden. Gestern fanden die Lohnverhandlungen zwischen Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber statt, die jedoch gescheitert sind, weil die Arbeitervertreter jeden Lohnabbau ablehnten. Die Lohnstreitfrage wird somit an den Schlichtungsausschuß weiter geleitet.

Neue Arbeiterreduzierungen in Sicht

Die Verwaltung der Maxgrube in Michalkowitz wird 400 Arbeiter reduzieren. Auch die Verwaltung der Oheimgrube wird 400 Arbeiter abbauen, denn die Abbauanträge haben den Demobilmachungskommissar erreicht. Die Erzgrube in Brzozowitz baut 250 Arbeiter ab. Die Verwaltung der Gotthardgrube ersucht den Demobilmachungskommissar 15 Arbeiter in der Koksanstalt abbauen zu können, weil sie genötigt war, einen Ofen einzustellen. Gestern hat der Demobilmachungskommissar die Reduktion genehmigt.

Der Streik wird fortgesetzt

In der Streiklage in Dombrowa Gornicza und Chrzanow hat sich auch am 12. Streiktage nichts geändert. Nach wie vor ist der Streik allgemein. Nach dem amtlichen Bericht streikten gestern um 240 Arbeiter weniger, aber das kommt kaum in Betracht, denn es handelt sich um die kleinen Gruben, die dem Arbeitgeberverband nicht angehören und die alten Löhne unverkürzt zahlen.

Gestern fand eine Bezirkskonferenz des Centralny Zwionzek Gornikow statt, an welcher 250 Delegierte teilgenommen haben. Die Streikleitung erstattete einen umfangreichen Bericht, der zur Kenntnis genommen wurde. Dann wurde eine Entschließung angenommen, in welcher u. a. folgendes gesagt wurde:

1. Mit Bedauern nimmt die Konferenz Kenntnis, daß in Polnisch-Oberschlesien der C. Z. G. den Streik nicht proklamieren kann.

2. **Die Konferenz stellt fest, daß die Situation in Poln.-Oberschlesien nicht in der Lage ist, auf die Streiklage einen Einfluß zu nehmen.**

3. **Die Konferenz beschließt am Streik festzuhalten und stellt fest, daß, obwohl der Streik die zweite Woche andauert, derselbe mit einer bewundernswerten Einmütigkeit geführt wird.“** Weiter wird in dem Beschluß die Streikbruchabsicht der klerikalen Gewerkschaft „Praca“ gebrandmarkt, desgleichen auch der „Sanacja-Expreß Zaglembia“, der die Streikenden verhöhnt und den Kapitalisten Handlangerdienste leistet.

Bergrat Geisenheimers Rücktritt

Wechsel in der Geschäftsführung des Kattowitzer B. u. H.

In der gestrigen Generalversammlung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins in Kattowitz wurden die Regularien erledigt und neue Vereinsstatuten beschlossen. Der langjährige Geschäftsführende Vorsitzende des Vereins, Bergrat Dr. Geisenheimer, legte sein Amt als Geschäftsführendes Vorstandsmitglied nieder, bleibt aber als stellvertretender Vorsitzender im Vorstand des Vereins. Die Geschäftsführung wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Appellationsgerichtsrat a. D. Dr. Przybilski an Stelle von Bergrat Geisenheimer weiterführen.

Polnisch-Schlesien

Der Lichtkampf

In Polen geht etwas vor sich, das zweifellos auf die Weiterentwicklung des wirtschaftlichen Lebens nicht ohne Einfluß bleiben dürfte. Die Kohlenpreise wurden unglaublich in die Höhe geschraubt, und die Folge davon ist, daß die Bevölkerung die Kohle boykottiert. Das Spiritusmonopol hat die Preise derart in die Höhe geschraubt, daß dieser Artikel für 90 Prozent der Bevölkerung unerschwinglich geworden und die Folge davon ist, daß besonders die Landbevölkerung völlig auf die Monopolartikel verzichtet. Die Geheimbrennereien schießen, wie die Pilze, nach einem warmen Regen, hervor. Auf den Anschlagsäulen prangen Plakate, die große Belohnung für eine Anzeige über Geheimbrennereien versprechen. Im Monat Januar wurden nicht weniger, als 400 Geheimbrennereien in Polen entdeckt und wieviel nicht entdeckt wurden, das steht selbstverständlich nicht fest. Wird eine geheime Brennerei ausgehoben, dann wird eine zweite in demselben Dorfe eingerichtet, und es wird feste gebräut und getrunken. Das wird solange andauern, bis das Spiritusmonopol sich entschließt, die Preise der Kaufkraft des Volkes anzupassen. Mit dem Tabakmonopol ist es genau dasselbe. Es wurde festgestellt, daß in einem jeden Garten, besonders in den östlichen Gebieten, ja, sogar in Blumentöpfen, Tabak angebaut wird. Man schneidet sich das Kraut dann zurecht und stopft damit die Pfeife.

Nun ist ein neuer, diesmal organisierter, Kampf, ausgebrochen, der an Ausdehnung immer mehr gewinnt. Man hat die Strompreise derart in die Höhe geschraubt, daß die Leute nicht mehr die Lichtpreise bezahlen können. Die Gehälter und die Löhne werden herabgesetzt, die Steuern, das Licht und die Industrieartikel werden im Preise erhöht. Man hat genommen und zwar immer mehr genommen, bis nichts mehr zu nehmen war. In unserer Wojewodschaft macht man dasselbe. Wir zahlen auch hier zwischen 60 bis 80 Groschen die Kilowattstunde. Angeblich, zugunsten der Arbeitslosen wurden die Strompreise erhöht, und bei diesem Anlaß wurde auch die Miete für die Zähler erhöht. Man wollte gründliche Arbeit machen und hat den Bogen überspannt. In Polnisch-Oberschlesien lassen sich die Schäflein geduldig scheren, in dem übrigen Polen werden die Schäflein rebellisch und lehnen sich auf. Die Erhöhung der Strompreise hat bei uns bewirkt, daß viele ärmere Menschen solange das elektrische Licht gebrannt haben, bis man ihnen den Strom entzogen, oder bis der Magistrat ihnen das Licht ausgelöscht hat. Dann griffen sie zu der Petroleumlampe oder gar zur Kerze. Auf dem flachen Lande kaufen die Leute kein Petroleum und keine Kerze. Wenn sie essen, so wird das Kienholz angezündet, sonst sitzt der Bauer im Dunkeln. Streichhölzer braucht man auf dem flachen Lande auch nicht und bedient sich des Kieselsteins, so, wie in der Steinzeit. Wenn man das heutige polnische Dorf beobachtet, so wird man der Theorie Darwins Recht geben müssen, denn die Menschheit entwickelt sich dort in der ursprünglichen Richtung, und wenn es in diesem Tempo weiter gehen wird, so haben wir den Affenmenschen in seiner reinen Gestalt bei uns, den dann die Gelehrten „entdecken“ und „studieren“ können. In den Städten wehrt sich die Bevölkerung, so gut es geht, aber auf dem flachen Lande hat man den Kampf um den kulturellen Fortschritt schon seit Jahren aufgegeben. Dort trägt man keine Hemden, keine Schuhe, und sogar in manchen Gegenden, keine Anzüge mehr. Das, selbst gegerbte, Fell dient als Kleidungsstück und auf den Füßen trägt man „Lapcie“.

Nun ist in Polen der Lichtkampf in den Städten ausgebrochen. In Petrikau, Czenstochau, Kalisch und vielen anderen Orten, haben die Stadtbewohner den Lichtstreik proklamiert. Nirgends brennt das elektrische Licht mehr, sondern Kerzen oder die Petroleumlampe. In den Geschäften wird bei der Kerze gearbeitet. Dieser Kampf gewinnt an Ausdehnung. In der polnischen Hauptstadt Warschau ist der Lichtkampf angekündigt und ein Streikkomitee bereits gewählt worden. Auch in Lodz, Lemberg, Rzeszow und zahlreichen anderen Städten, wurden Streikkomitees gewählt, die den Lichtkampf vorbereiten. Zuerst wird an die Ausbeuter ein Ultimatum gestellt, dann wird die Bürgerschaft aufgefordert, in den Lichtstreik zu treten und das elektrische Licht erlischt in der Stadt. Die Streikaktion ist gut vorbereitet und wird gründlich durchgeführt.

Der Staat, das ist das Volk und nicht eine Sanacjamehrheit, die im Sejm beschließt, was sie will. Sie beschließt, aber das Volk lehnt das ab. Gegen den Willen des Volkes kann man nicht regieren und keine Wirtschaftspolitik treiben. Man hat alle Gebiete des wirtschaftlichen Lebens bereits vernichtet. Das sehen wir am besten bei uns im Industriegebiet. Ein Trümmerhaufen bietet sich unseren Augen dar, und man legt sich die Frage vor, was wollen denn die Wirtschaftsleiter erreichen? Wollen sie aus uns Sklaven machen? Der Bogen ist schon überspannt, und das kann sich bitter rächen an Allen, an dem Volke und an dem Staate. Kehrt um, solange es nicht zu spät ist! . . .

Deutscher Kulturbund für Polnisch-Schlesien k. z.

Der Deutsche Kulturbund veranstaltet in der Zeit vom 14. bis 20. März 1932 im Reitzensteinsaal in Kattowitz eine 9. Deutsche Abendsingwoche unter Leitung von Prof. Oskar Fitz-Wien. Diese Singwoche wird zugleich das Zusammenspiel aller vorhandenen Instrumente pflegen. Teilnehmen kann jedermann. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 5 Zloty und soll bei der Anmeldung erlegt werden. Die Anmeldung soll bis spätestens Sonnabend, den 12. März 1932 in den Geschäftsstellen des Deutschen Kulturbundes in Kattowitz, Marjacka 17, in Königshütte, Katowicka 24, erfolgen. Wegen eventl. Ermäßigung der Teilnehmergebühren wollen sich die Verbände mit der Geschäftsstelle Kattowitz in Verbindung setzen.

Krankenstatistik für Polen

Nach statistischen Erhebungen wurden in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich zum 15. Februar d. Js. innerhalb der Republik Polen zusammen 2600 schwere, ansteckende Krankheiten registriert. Es handelte sich hierbei um Typhus, Schwindsucht, Lungentuberkulose, Malaria, Scharlach, Lungenentzündung, Rachenentzündung, Krebs usw. y.

Feuer am Bogutschützer Bahnhof

5000 Zloty Brandschaden.

In den Abendstunden des vergangenen Montags wurde die städtische Berufsfeuerwehr nach dem Ortsteil Bogutschütz alarmiert, wo am dortigen Bahnhof die Verschalung des großen Wasserbehälters in Brand geriet. Das Feuer griff rasch um sich und drohte auf die nebenanliegenden Gebäude überzugreifen. Am Brandort erschienen ferner die Freiwilligen Wehren aus Bogutschütz, Zawodzie und Nickischschacht. Es wurden zunächst Sicherheitsvorkehrungen getroffen, um zu verhüten, daß auch die weiteren Baulichkeiten vom Feuer erfaßt werden. Mittels mehreren Schlauchgängen wurde nach etwa 1stündiger mühevoller Arbeit das Feuer am Wasserbehälter gelöscht. Der Brandschaden wird auf rund 5000 Zloty beziffert. In der Nähe des Wasserturmes befand sich ein Koksofen, in welchem ständig geheizt wurde. Es wird angenommen, daß durch herausfallende glühende Kohlen das Schadenfeuer hervorgerufen worden ist. y.

Kattowitz und Umgebung

Höherer Kattowitzer Gefängnisbeamter arretiert.

Er veruntreute 13 Tausend Zloty.

Im Laufe des gestrigen Dienstag wurde der höhere Gefängnisbeamte Michal Sikorski von der Kattowitzer Gefängnis-Verwaltung auf Grund eines Haftbefehls, der von dem Oberstaatsanwalt Dr. Tokarski herausgegeben worden ist, arretiert. Diese Verhaftung, welche einiges Aufsehen erregte, erfolgte im Zusammenhang mit der Aufdeckung großer Unterschleife, die sich Sikorski angeblich zuschulden kommen ließ. Sikorski übte seine Tätigkeit und seine Befugnisse in der Abteilung für Gefängnisarbeit aus und soll durch unkorrekte Abrechnungen mit der Gefängnisverwaltung in einem, nicht näher begrenzten, Zeitabschnitt rund 13 Tausend Zloty unterschlagen haben. In dieser Angelegenheit ist, zwecks Einleitung weiterer Feststellung, der Delegierte Stibinski vom Warschauer Justizministerium in Kattowitz eingetroffen. y.

Ein gangbarer Artikel. Zur Nachtzeit wurden aus einem Auslegefenster, zum Schaden der Lederhandlung Baus und Singer auf der ulica Poprzeczna in Kattowitz, Lederartikel, im Werte von 300 Zloty, gestohlen. Die Täter zertrümmerten zu diesem Zweck die Fensterscheibe, im Werte von 400 Zloty. Die Polizei hat die weiteren Ermittelungen nach den flüchtigen Tätern aufgenommen. y.

Zawodzie. (Dreimonatlicher Turnusurlaub bei Ferrum.) Nachdem von seiten der Spolka Akc. Ferrum, ein Antrag auf Reduzierung von 353 Mann von der 911 Mann starken Belegschaft beim Demobilmachungskommissar gestellt wurde. Der turnusweise, dreimonatliche Urlaub wurde genehmigt. Vom 5. März bis 4. Juni, werden 300 Arbeiter den Urlaub antreten. Die Urlaubsscheine, wurden den in Betracht kommenden Arbeitern schon ausgehändigt. Mit Rücksicht darauf, das die Beurlaubten schon längere Zeit Kurzarbeit leisteten, und sich in großer Notlage befinden, wird für dieselben, im Fabrikhofe der früheren Kantine eine Küche eingerichtet, in welcher zum Preise von 10 Groschen Mittagsportionen an die Beurlaubten verabfolgt werden. Die Kosten der Unterhaltung der Küche, werden durch monatliche freiwillige Spenden der Direktion, der Angestellten und der Belegschaft getragen. Die Belegschaft, hat sich für einen 1prozentigen Abzug des Monatsverdienstes, bei Verfahrung von vollen Monatsschichten einstimmig ausgesprochen.

Königshütte und Umgebung

Zwei Opfer des wilden „Bergbaues".

Infolge der großen Notlage unter den Arbeitslosen wird zu verschiedenen Mitteln gegriffen, um sich einigermaßen über Wasser halten zu können. Im großem Umfange wird in letzter Zeit die Kohlengewinnung betrieben. Sogenannte „Biedaschächte" werden außerhalb der Städte und Gemeinden „abgeteuft" und daselbst Kohle auf eigene Art gefördert. So taten es auch die Arbeitslosen Schironski Bronislaw, 27 Jahre alt, von der ulica Krzyzowa 19 und der 25 Jahre alte Kutschka Johann, von der ulica Pawla 19, auf den Feldern hinter dem Marienschacht in Pniaki. Beide trieben einen Stollen unter der Erdoberfläche, stießen auf Kohle und begannen zu fördern. Als sie mitten bei der, nicht leichten, Arbeit waren, stürzte der Stollen ein und begrub die beiden Arbeitslosen lebend. Bevor Hilfe herbeigeholt wurde, erlitten sie den Erstickungstod. Nach stundenlanger mühevoller Arbeit der Rettungsmannschaften konnten sie nur noch als Leichen geborgen werden, und wurden in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses geschafft. Beide waren ledig. m.

Deutsches Theater Königshütte. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, kommt die Operettenrevue „Im weißen Rößl" zum letzten Male zur Aufführung. Vorverkauf an der Theaterkasse im Hotel Graf Reden von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Telephon 150. — Donnerstag, den 10. März: „Die Straßenmusikanten", Komödie von Schurek. Im Abonnement! — Am 13. März: „Meine Schwester und ich" und „Die Geisha". — Am 17. März: „Der Waffenschmied".

Tödlicher Unglücksfall. Gestern, vormittags gegen 9 Uhr, ereignete sich an der ulica Wolnosci, in der Nähe des „Dom Polski", ein tödlicher Unglücksfall. Auf dem Nachhausewege von der Rentenzahlung geriet die 57 Jahre alte Rosalie Fron, von der ulica Chrobrego 8, unter die Räder der Kleinbahn und wurde auf der Stelle getötet. Die Leiche wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Sicherheitsbehörde nahm sofort eine Untersuchung der Schuldfrage auf. m.

Wieder Falschgeld im Umlauf. In letzter Zeit tauchen in überaus großer Zahl falsche 5-Zlotystücke auf. Fast jeden Tag werden solche Fälle bekanntgegeben. Erst gestern stellte wieder der Fleischermeister Frach von der ulica Wolnosci und der Gastwirt Mzyk von der ulica Stargi fest, daß solche Falschstücke in Zahlung gegeben wurden und übergaben das „Geld" der Polizei, die eine fieberhafte Tätigkeit aufgenommen hat, um das Falschmünzernest ausfindig zu machen. Wer sich vor Schaden und anderen Unannehmlichkeiten bewahren will, der überzeuge sich über die Echtheit der Geldstücke. m.

Gefaßter Menschenschmuggler. An der Hohenlinder Grenze wurde von den deutschen Grenzbehörden ein gewisser Szmula Kremski aus Czenstochau festgenommen und der polnischen Grenzpolizei ausgeliefert. K. wird von der hiesigen Behörde, wegen verübten Menschenschmuggels, schon lange gesucht und wurde der Gerichtsbehörde übergeben. m.

Aus Not Einbrecher geworden. Eine Reihe von Kellereinbrüchen, die in letzter Zeit verübt wurden, sind von der Polizei aufgeklärt worden. In allen Fällen handelt es sich um langjährige Arbeitslose, die durch die große Notlage auf dem Wege eines Einbruchs zu Kohlen und Kartoffeln kommen wollten. m.

Die begehrte Maggiwürze. Die Königshütter Polizei nahm die Gebrüder Edmund und Georg K. auf dem hiesigen Wochenmarkt fest, weil sie geschmuggelte Maggierzeugnisse zum Verkauf anboten. Beide wurden der Zollbehörde in Chorzow übergeben. m.

Eine feine Verkäuferin. Fleischermeister Walter Frach brachte bei der Polizei zur Anzeige, daß ihn seine Verkäuferin K. systematisch bestohlen habe und ihn um 200 Zloty geschädigt hat. m.

Die Aufgaben des Schlesischen Wirtschaftsfonds

27 Millionen Zloty Einnahmen in drei Jahren — Finanzierung der Bauaktion auf dem flachen Lande 1360 Gesuche — 6776 neue Wohnungen

In den letzten Monaten hat man über die Tätigkeit des Schlesischen Wirtschaftsfonds nichts gehört. Tatsächlich hat sich in der Finanzierung der Bautätigkeit durch den Schlesischen Wirtschaftsfonds nichts geändert. Die Einnahmen des Schlesischen Wirtschaftsfonds haben insgesamt, seit 1927 bis Januar 1932

27 860 935,16 Zloty

betragen. Die Besteuerung der Mietszinse hat 13 323 906,47 Zloty, Dotation vom schlesischen Staatsschatz 8 350 653,66 Zl., rückgezahlte Anleihen von Baugenossenschaften 2 126 506,31 Zloty, rückgezahlte Anleihen von Privatpersonen 1 620 370 Zloty, Zinsen von Anleihen 2 439 498,72 Zloty gebracht. Das sind so die Einnahmen des Schlesischen Wirtschaftsfonds seit 1927 gewesen. Pro Jahr sind es gegen 7 Millionen Zloty, die zugunsten des schlesischen Wirtschaftsfonds einlaufen.

Bekanntlich wird der Schlesische Wirtschaftsfonds durch die Bank Gospodarstwa Krajowego verwaltet. Ueber die Gelder selbst disponiert der Wojewodschaftsrat. Seitdem der Schlesische Wirtschaftsfonds besteht, wurden bis jetzt

25 831 900 Zloty für Bauzwecke

ausgeliehen. Am 15. Januar standen dem Wojewodschaftsrate 2 520 835,16 Zl. zur Verfügung, über welchen Betrag noch nicht disponiert wurde. Die Eingänge im laufenden Jahre werden auf 4 655 000 Zloty geschätzt. Unerledigt liegen beim Wojewodschaftsrat 1 366 Anleihegesuche auf einen Betrag von 21 529 000 Zloty lautend. Selbstverständlich wird nur ein Bruchteil dieser Gesuche im Sinne der Gesuchsteller erledigt werden können.

Die ausgeliehenen Gelder aus dem Schlesischen Wirtschaftsfonds werden, wie schon oben ausgeführt, für Bauzwecke verwendet. Für dieses Geld wurden erbaut: Im Kreise Teschen 1921 Zimmer, im Kreise Bielitz 2556 Zimmer, im Kreise Pleß 3705 Zimmer, im Kreise Kattowitz 1263 Zimmer, im Kreise Lublinitz 478 Zimmer, im Rybniker Kreis 4417 Zimmer, in Schwientochlowitz 1624 Zimmer, im Kreise Tarnowitz 1811 Zimmer, in Kattowitz 727 Zimmer, in Bielitz 175 Zimmer, Königshütte 179 Zimmer,

zusammen 18 656 Zimmer oder 6776 Wohnungen.

Auf Teschen-Schlesien entfallen 4652 Zimmer und auf Polnisch-Oberschlesien 14 004 Zimmer.

Auffallend ist es, daß in den ländlichen Kreisen bedeutend mehr aus dem Wirtschaftsfonds erbaut wurde, als in dem engeren Industriegebiet. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Anleihen

nur bis 30 000 Zloty gewährt

werden und für dieses Geld kann man nur Kleinhäuser bauen. Meistens sind es die Eisenbahner, die den Wirtschaftsfonds in Anspruch nehmen. Besonders im Kreise Pleß und Rybnik wohnen zahlreich die Eisenbahner, die zwar im engeren Industriegebiet arbeiten, jedoch in den ländlichen Gebieten ihren Wohnsitz haben. Die Eisenbahner ersparen einen Teil ihrer Bezüge und dann treten sie an den Wirtschaftsfonds mit einem Anleiheantrag heran und bauen ihre Häuser. Man braucht nur nach Neu-Berun, Imielin und vielen anderen Orten hinzugehen und man wird eine Bestätigung des Gesagten haben. In dem engeren Industriegebiet sind Bauparzellen teuer und die Arbeiter und Angestellten haben das Geld nicht, um mit dem Bau zu beginnen. Dann ist auch ihre Zukunft, infolge der unaufhörlichen Reduzierung recht unsicher. Anleihen aus dem Schlesischen Wirtschaftsfonds werden grundsätzlich nur dann gewährt, wenn jemand mit dem Bau des Hauses begonnen hat. Aber es gibt auch Ausnahmen und es haben auch solche Personen Anleihen bekommen,

die schon früher ein Haus erbaut haben und die teuren Privatanleihen mit Hilfe des Wirtschaftsfonds abstoßen wollen.

Zweifellos ist es zu begrüßen, daß der Schlesische Wirtschaftsfonds „kleinen Leuten", zum guten Teil Eisenbahnern, ermöglicht, ein eigenes Heim zu schaffen. Nun entsteht aber die Frage,

ob der Schlesische Wirtschaftsfonds dadurch seine Aufgabe erfüllt.

Die schwache Seite der ganzen Bauaktion besteht darin, daß in dem engeren Industriegebiet am allerwenigsten mit Hilfe des Wirtschaftsfonds erbaut wurde, obwohl gerade hier die Wohnungsnot am drückendsten ist. Auch darf man nicht vergessen, daß gerade das engere Industriegebiet, das meiste zum Schlesischen Wirtschaftsfonds beisteuert. Das sind Tatsachen, die einwandfrei dastehen, weshalb hier etwas geschehen sollte,

um einen Ausgleich zu schaffen.

Nach dem Bericht stehen dem Wojewodschaftsrate 2 520 835 Zloty zur Disposition und die voraussichtlichen Einnahmen im laufenden Jahre werden mit 4 685 000 Zloty berechnet. Das ergibt zusammen den Betrag von mehr als 7 Millionen Zloty und für dieses Geld könnte man ganz gut eine große Arbeiterkolonie erbauen. Dadurch würde man nicht nur neue Wohnungen schaffen, aber den

Arbeitslosen Arbeits- und Verdienstmöglichkeit

bieten können und darauf kommt es in der Krisenzeit hauptsächlich an. Baut sich ein Eisenbahner ein Haus, dann arbeitet er selber in seiner freien Zeit dabei und von Anlegung von Arbeitern kann kaum geredet werden. Gewiß wünschen wir den Eisenbahnern ihr eigenes Heim, aber hier kommt noch das

Allgemeininteresse

in Betracht, das nicht übersehen werden darf. Der Wirtschaftsfonds sollte doch allen nützen und nicht einzelnen Personen.

Siemianowitz

Was die elektrische Centrale der Laurahütte verdient.

Die Gemeinde Siemianowitz mit ihren zirka 40 000 Einwohnern, mit ihren Groß- und Kleinbetrieben, wird durch die elektrische Centrale in Ficinusschacht, der Vereinigten Königs- und Laurahütte gehörig, mit elektrischem Strom versorgt. Die Verwaltung war so vorsichtig, sich das Monopol für eine lange Reihe von Jahren zu sichern, so daß sie vor einer Konkurrenz bis 1934 geschützt ist. Deshalb diktiert sie auch ungehindert die Preise. Seit etwa drei Jahren ist der Preis je Kilowattstunde von 35 auf 55 Groschen erhöht worden.

Eine wirtschaftliche Notwendigkeit zu einer solchen Verteuerung der elektrischen Beleuchtung, besteht keineswegs.

Im Gegenteil, eine Verbilligung des Strompreises ist für die Verwaltung nicht nur tragbar, sondern auf Grund der Rationalisierung dieses Betriebes, welche die Gestehungskosten dauernd herabgesetzt hat, unbedingt notwendig. In der heutigen Zeit des wirtschaftlichen Tiefstandes, wo alle Bevölkerungsschichten mit der Not zu kämpfen haben, wo die Preise sich automatisch der bestehenden schwachen Kaufkraft anpassen müssen, ist es eine moralische Pflicht, diesem Umstand Rechnung zu tragen.

Leider haben bis jetzt diesbezügliche Eingaben von verschiedenen Richtungen, wie der Gemeindeverwaltung und Kaufmannschaft keinen Erfolg gehabt.

Nach sicheren Informationen stellen sich die Gestehungskosten je Kilowattstunde, hochgerechnet, auf noch nicht 7 Groschen, was bei dem Abnehmerpreis von 55 Groschen einem Gewinn von 700 Prozent gleichkommt. Ein weiterer Verdienst fließt der Verwaltung aus der Zählermiete, welche pro Monat 2 Zloty beträgt. Ein solcher Zähler kostet die Verwaltung noch keine 40 Zloty, ist also schon nach zwei Jahren überzahlt. Dann sind noch diverse Einnahmen für Außenanschlüsse und sonstige Reparaturen hinzuzurechnen.

Eine Stromermäßigung erhalten nur die eigenen Werke, die Kirchen und die Gemeinde, also die wirtschaftlich Stärkeren, während das Gros der Arbeiter, der Kaufleute und kleinen Gewerbetreibenden diesen Wucherpreis bezahlen müssen. Nebenbei bemerkt, produziert die elektrische Zentrale 4 Millionen Kilowattstunden im Monat. Also kann sich jeder Mensch ausrechnen, was dabei verdient wird. Und noch jammert die Großindustrie, daß es ihr schlecht geht.

Bewegliches und unbewegliches Eigentum der Gemeinde Siemianowitz. Laut der letzten Aufstellung beträgt der Wert des Gemeindeeigentums im ganzen 6 761 835 Zloty. Dieses setzt sich aus folgenden Objekten zusammen: 1. Wert des Gemeindeverwaltungsgebäudes nebst Inventar 273 700 Zloty. 2. Wert des Finanzamtes, ul. Sobiestiego 2 — 68 000 Zloty. 3. Wert der Kosciuszkoschule einschließlich des Lehrerwohnhauses und des beweglichen Inventars — 154 275 Zloty, 4. Wert des Schulkomplexes auf der ul. Floriana — 170 000 Zloty, 5. Die Schule Jadwiga mit Inventar — 87 975 Zloty, 6. Schule Konarski einschließlich Lehrerhaus und Inventar 170 000 Zloty, 7. Schule Piramowicz nebst Lehrerhaus und Inventar 336 600 Zl., 8. Schule Mickiewicz und Inventar 107 525 Zloty, 9. Schule Staszyca 192 525 Zloty, 10. Schule Sienkiewicz 130 050 Zloty, 11. Schule Kopernika 53 125 Zloty, 12. Schule Reja 85 000 Zl., 13. Das Gymnasium 212 500 Zloty. 14. Wert der Kanalisation 1 250 000 Zloty, 15. Das Feuerwehrdepot nebst Inventar und Werkstätten 336 600 Zloty, 16. Die neue Arbeiterkolonie aus 20 Häusern bestehend 1 600 000 Zloty, 17. Wohnhaus und Sportplatz an der Schulstraße 467 500 Zloty. 18. Wert von weiteren acht Häusern und Grundstücken nebst beweglichem und unbeweglichem Inventar 928 710 Zloty, 19. Wasserleitung, Hydranten, sowie Anschlagsäulen, Tischlerei- und Schlossereieinrichtungen eine Station zur Prüfung und Reparatur von Wassermessern und zwei öffentlichen Bedürfnisanstalten 99 500 Zloty. In dieser Aufstellung ist die noch nicht fertiggestellte neue Schule an der ul. Matejki nicht mit einbegriffen, welche ebenfalls einen Wert von zirka 600 000 Zloty repräsentiert.

Myslowitz

Das erhöhte Schulgeld. Nach einer Verfügung des Myslowitzer Magistrats, wurde die Erhöhung des Schulgeldes in Mittelschulen, für die Gebiete der Wojewodschaft Schlesien, auch auf das städtische Mädchengymnasium ausgedehnt. Somit ist in der zweiten Hälfte des laufenden Schuljahres im städtischen Mädchen-Gymnasium ein Schulgeld von 110 Zloty bezw. 55 Zl. pro Schülerin zu entrichten.

Jahrmarkt in Myslowitz. Am Mittwoch nächster Woche, den 9. d. Mts., findet in Myslowitz, wie alljährlich ein Jahrmarkt statt und zwar in der Form eines Krammarktes.

Rosdzin-Schoppinitz. (Lebensmittel für Arbeitslose und Ortsarme.) Vom Wojewodschafts-Arbeitslosenhilfskomitee ist für die Arbeitslosen und für die Ortsarmen der Gemeinde Rosdzin-Schoppinitz eine größere Menge Mehl überwiesen worden. Es erhalten Kinder der Arbeitslosen bis zu 10 Jahren 160 Gramm pro Tag, über 10 Jahre und Erwachsene 200 Gramm. Die Verteilung des Mehls erfolgt in den Büros der Arbeitslosenfürsorgestelle auf der ul. Marszalka Pilsudskiego. Die Reflektanten werden in alphabetischer Reihenfolge bis Donnerstag, gegen Vorzeigen der Arbeitslosenlegitimation, mit dem, zur Verfügung stehenden, Mehl versorgt.

Schoppinitz. (Verkehrsunfall.) Ein Halblastauto prallte auf der ulica Reytana in Schoppinitz gegen das Fuhrwerk des Fleischers Josef Mirla aus Rosdzin. Das Fuhrwerk wurde erheblich beschädigt, während an dem Kraftwagen eine Scheibe ausgeschlagen wurde. Bei dem Verkehrsunfall sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Die polizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß der Verkehrsunfall von dem Chauffeur verschuldet worden ist. r.

Schoppinitz. (Opfer der Glätte.) Auf der ulica Dworcowa in Schoppinitz kam der Grubenbeamte Wilhelm Wagner aus Schoppinitz an einer eisglatten Stelle zu Fall. Er trug schwere, innere Verletzungen davon. Nach Erteilung erster ärztlicher Hilfe, erfolgte die Ueberführung in das Myslowitzer Spital. r.

Rosdzin. (Einbruch in ein Restaurant.) In den frühen Morgenstunden wurde, mittels Nachschlüssel, in das Restaurant der Valeria Habrowska in Rosdzin ein Einbruch verübt

sicht und mehrere Flaschen Branntwein, 50 Tafeln Schokolade, mehrere Päckchen Zigaretten, ein grünes Kleid, ein Damenschal, ein Paar Strümpfe, sowie ein Damentäschchen, enthaltend eine Quittungskarte, sowie Personalausweise und ferner ein Trauring gestohlen. Der Schaden beträgt etwa 500 Zloty. x.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Brzezinn. (Ueberfall auf der Chaussee.) Zur Nachtzeit wurde auf der Chaussee zwischen Brzezinn und Groß-Dombrowka nahe der Eisenbahnbrücke von zwei unbekannten Tätern der 24jährige Felix Stolarski, aus Brzezinn angefallen. Einer der Täter rief den Stolarski mit einem Haltruf an, während der Komplize dem Angefallenen aus der Brieftasche 5 Zl. stahl. Nach diesem Ueberfall mußte sich der Stolarski rasch entfernen, während die Täter in entgegengesetzter Richtung flüchteten. Entsprechende Ermittelungen sind eingeleitet worden. x.

Pleß und Umgebung

Auto prallt gegen Telegraphenmast. Auf der ulica Strzelecka in Pleß prallte das Personenauto Kl. 1645, das von dem Ingenieur Eugenius Lopuszenski aus Sosnowitz gesteuert wurde, gegen einen Telegraphenmast. Der Unfall passierte in dem Moment, als der Lenker einem entgegenkommenden Fuhrwerk auszuweichen beabsichtigte. Der Kraftwagen ist stark beschädigt worden. Personen kamen glücklicher Weise nicht zu Schaden. x.

Nikolai. (Hochmut und Kleinmut ist das Unvermögen des Menschen.) Wir finden gegenwärtig eine große Zahl von Individuen bei denen oben genanntes Sprichwort angebracht ist. Die Kleinmütigen sind der Menschheit nicht gefährlich, weil sie durch ihren Unverstand nicht verstehen, sich den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen. Darum leben die Kleinmütigen in jämmerlichen Verhältnissen. Viel schlimmer sind die Hochmütigen. Sie werden oft für den Mitmenschen zur Plage, die man nicht so leicht loswerden kann, weil sie durch ihre Einbildung spekulativ vorgehen, ohne Rücksicht darauf, ob es auf ehrliche oder unehrliche Weise geschieht. Zu dieser Sorte von Menschen kann man in Nikolai einen gewissen Dz. zählen Herr Dz. ist mit der Hochmütigkeit, wie mit einer Erbsünde belastet. Er macht nicht einmal den Versuch sich von dem Uebel zu befreien, sondern versinkt immer mehr in diesem Sumpf. Den Anfang seiner hochmütigen Karriere machte er als Funktionär im Kriegshinterbliebenenverband. Dieser Verband hatte positive Erfolge im Rechtschutz zu verzeichnen. Herr Dz. versuchte dadurch die Lorbeeren an sich zu reißen, indem er erklärte, daß nur er so etwas ausrichten kann. Dadurch wollte er an Popularität unter der Bevölkerung gewinnen. Es gelang ihm auch den Posten als Vertrauensmann bei der Deutschen Wahlgemeinschaft zu erhalten, wo er auch als Stadtverordneter gewählt wurde. Er bestieg den Posten und gebärdete sich in seiner Einbildung so weit, das ihm die Nikolaier Straßen zu schmal waren. Das Unglück wollte es, daß man ihm auch die Moneten zu verwalten gab. Und diese Probe konnte er in seinem Hochmut nicht richtig bestehen. Man könnte hier das Sprichwort: „Wenn es dem Esel zu gut geht, so geht es aufs Eis tanzen“, anwenden. Das Glück hat ihn aus dem bescheidenen Leben in ein „aristokratisches“ Leben versetzt und er wollte nur in der besseren Gesellschaft verkehren. Da seine Einnahmen den Ausgaben nicht gleich standen, so war die Versuchung da. Die Grenzen der Ehrlichkeit wurden überschritten. In seinem Glücksrausch fing es an zu dämmern. Er war sich auch bewußt, daß für solche Handlungen, die er jetzt beging, die Folgen nicht ausbleiben Herr Dz. fing an zu spekulieren, wie er sich aus der Schlinge ziehen kann. Er kam auch auf den Gedanken, daß er noch nicht verloren ist, denn die Sanacja nimmt alles auf und wenn es auch aus dem deutschen Lager ist. Herr Dz. ist auch in die Sanacja übergegangen und wurde dort liebevoll aufgenommen, gleich mit einem kleinen Posten betraut, denn er wurde zum Verteilen der trockenen Semmeln vom Magistrat an die Arbeitslosen bestimmt. Er bekam auch den Spitznamen „Semmelfritze“. Das war ihm zu wenig, denn er wollte in seinem Hochmut wieder höher steigen. Es ist ihm auch gelungen, Leiter der Arbeitslosenküche zu werden. Nun scheint ihm die Sonne wieder von der rechten Seite. Er betrachtet sich als „Arbeitgeber“ des Küchenpersonals. Seine Autorität versucht er sich durch verschiedene Ausdrücke gegenüber den Arbeitslosen zu verschaffen. Auch bei den Kaufleuten hat er wiederum Glück und man sieht ihn wie früher in besseren Lokalen und Menschen der besseren Gesellschaft verkehren, nur unter anderer Farbe. Die Arbeitslosen wundern sich, daß er bei seinem Einkommen sich so etwas leisten kann. Oft sieht man ihn gegen Morgen an der Haustür „Quartieren“. Auch haben schon Katzen seine Taschen in denen sich Wurst befand untersucht. Zum Schein der Gerechtigkeit empfängt seine Familie auch die Kost aus der Arbeitslosenküche. Wo diese Kost hingeht wissen die Arbeitslosen schon. Man spricht in Nikolai vom Schweinefüttern. In seinem Größenwahn kann er auch mit seinen Mitbewohnern nicht in Frieden leben. Da er nun ein treuer Diener der Sanacja ist, so muß er ihre Eigenschaften haben und geht oft gegen die Leute vor, mit denen er nicht in Frieden leben kann. Er soll sich in seinem Hochmut lieber zähmen, denn eine zweite Sanacja gibt es nicht mehr. Die Wahlgemeinschaft ist froh, daß er ihre Reihen verlassen hat. Nur die armen Arbeitslosen müssen sich schikanieren lassen. Hoffentlich kommt die Zeit wo es mit seinem Hochmut ein Ende nehmen wird. ero.

Nikolai. (Aus dem Parteileben.) Am vergangenen Sonnabend fand hier die fällige Monatsversammlung unserer Partei statt. Trotz verschiedener Schwierigkeiten hat sich doch eine große Zahl von Mitgliedern eingefunden, um derselben beizuwohnen. Der Vorsitzende, Genosse Bluszcz, eröffnete dieselbe und gab die Tagesordnung bekannt. Als Referent erschien der Genosse Raiwa, dem er das Wort erteilte. Referent streifte die schweren Kämpfe, die von seiten der Arbeiter geführt werden. Sie gehen soweit, daß auch auf den Straßen das Blut fließt. Ferner wies er auf die skandalösen Zustände in der Wirtschaftspolitik. Auf einer Seite werden breite Volksschichten dem Hungertode preisgegeben, auf der anderen Seite werden Lebensmittel vernichtet, um die Preise in der Höhe zu halten. So hat auch der polnische Vertreter auf der internationalen Konferenz der Zuckerrübenproduzenten den Antrag gestellt, die Hälfte der Rübenproduktion zu vernichten, um die Preise in der Höhe zu halten. Eine solche Wirtschaftspolitik ist ein Verbrechen am Volke. Solche Wirtschaftspolitiker müßten unter das Standrecht gestellt werden. Nach den Ausführungen erfolgte eine rege Diskussion. Alle Diskutanten sprachen im Sinne des Referenten. Die Not wird das Volk zur Erkenntnis bringen müssen, daß nur ein Kampf in den Reihen der Sozialdemokratie eine bessere Wirtschaftsordnung erringen kann. b.

Urbanowitz. (Tod auf der Straße.) Der 76jährige Josef Chrobok aus Urbanowitz kam auf der Chaussee bei Wygorzely zu Fall und verstarb auf der Stelle. Der Tote wurde nach der Wohnung überführt. x.

Wyssorzelle. (Plötzlicher Tod.) Der 70jährige Landwirt Chrobok, begab sich nach Altberun, unterwegs wurde Ch. von einem Unwohlsein befallen und starb auf der Straße. Der Arzt stellte Herzschlag fest.

Sozialistische Jugend im Kampf um Wissen und Schulung

Gutbesuchte Bezirkskonferenz — Lebhaftes Interesse der Jugendlichen an politischen Fragen Zusammenarbeit zwischen Jugend, Gewerkschaft u. Partei — Vorwärts immer, dem Ziel entgegen!

Am Sonntag, den 28. Februar hielt der hiesige Bezirk der D. S. J. P. eine Heerschau über seine getane Arbeit im Geschäftsjahr 1931 ab Die Arbeit, die, trotz der Wirtschaftskrise vorwärts geht, beweist, daß auch die Jugend vom Sozialismus beseelt ist und mit der Partei und den „Freien Gewerkschaften“ Hand in Hand die Aufklärung unter den Arbeitermassen vornehmen will.

Um 3 Uhr eröffnete Gen. A. Kowalczyk die Jahreskonferenz, die mit dem Liede „Dem Morgenrot entgegen“ einen jeden Delegierten, Zweck und Ziel des Sozialismus vor Augen führte. Gen. Kowalczyk begrüßte die Delegierten, und erschienenen Gäste aufs herzlichste. Es waren die Genossen J. Kowoll vom Bundesvorstand der D. S. J. P. A. Kowoll vom Bezirk der „Kinderfreunde“, Genossin Kuzella vom „Bund für Arbeiterbildung“, Knappik vom A. D. G. B. und Gen. Wiedera vom Bezirk der S. A. J. Deutsch-Oberschlesien anwesend. Die Vertreter überbrachten der Konferenz die besten Glückwünsche ihrer Organisation und den besten Erfolg. Dann ging man zur Tagesordnung über. 1. Punkt, Mandatsprüfung, 2. Referat des Gen. Kowoll, 3. Bericht a) des Vorsitzenden, b) des Kassierers, c) des Revisors, 4. Neuwahl, 5. Anträge und Verschiedenes.

In die Mandatsprüfungskommission wurden die Gen. Pischner-Kattowitz und Klose Paul-Königshütte gewählt. Das Ergebnis der Prüfung war: 30 Delegierte aus 7 Ortsgruppen und 20 Gäste. Nun ergriff Gen. Kowoll das Wort zu seinem Referat. Er führte unter anderem aus, warum „Sozialistische Arbeiter-Jugend?“ Warum wird der Sozialistischen Jugend solch ungeheure Schwierigkeiten bei ihrer Aufbauarbeit in den Weg gelegt? Dann ermahnt der Redner alle Delegierten, die meist Funktionäre der D. S. J. P. sind,

für die politische Schulung der Mitglieder

zu sorgen. Denn

nur aufgeklärte Arbeiter können zur Verwirklichung des Sozialismus beitragen.

Wenn im Schlesischen Sejm eine Arbeitermehrheit wär, so würde es nicht vorkommen, daß Tausende Zlotys für die Kirche und wieder Tausende für Militärausbildung der Jugend ausgegeben wurden, wenn aber die sozialistischen Abgeordneten einen Antrag, auf Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung stellen, so wird er mit der Begründung, dies sei eine Prämie auf die Faulheit, abgelehnt. Mit einem Appell an alle, Aufklärungsarbeit so zu betreiben, daß wir bald eine neue Welt schaffen können. schloß unter großem Beifall Gen. Kowoll sein Referat.

Zur Diskussion, im Sinne des Referenten, sprachen die Genossen Sojka, Pischner, Berla und Buszczek aus Kattowitz, aus Königshütte die Gen. Kowalczyk O., Klose H., Klose P. und Gen. Klapka. Auch wurde die Frage angeschnitten, wie sich die Sozialistische Arbeiterjugend zur Militärausbildung in den Fortbildungsschulen stellt. Es ist ein großer Unfug, daß es überhaupt so etwas gibt.

Die Eltern müßten, da es für die Jugend unmöglich ist, gegen dieses Gesetz Protest erheben.

Nach langer Aussprache hielt Gen. Kowoll das Schlußwort. Er stellte alle Anfragen richtig und ermahnte nochmals alle, wenn die Zeit auch noch so schlimm wird, auf dem Posten zu sein,

denn Sozialist sein, heißt Kämpfer sein.

Jetzt ging es in der Tagesordnung weiter. Den Geschäftsbericht gab, Gen. Kowalczyk A. Daraus war zu ersehen, daß, trotz der schweren Wirtschaftskrise, 2 neue Ortsgruppen in dem Bezirk gegründet wurden. Auch wurden einige Jugendtreffen veranstaltet. Den Kassenbericht gab Gen. Olesch H. Hier sah man, unter welch finanziellen Schwierigkeiten die D. S. J. P. zu kämpfen hatte. Die Parole für den Kassierer hieß: „Sparen und nochmals Sparen“, und es war wirklich nicht leicht, mit den wenigen Arbeitergroschen, die dem Kassierer zur Verfügung standen, zu arbeiten. Den Revisionsbericht gab Gen. Klose H., der alles in Ordnung fand und Entlastung des Vorstandes beantragte, welche einstimmig gewährt wurde.

Man schritt nun zur

Neuwahl des Vorstandes.

Als Wahlleiter fungierte der Gen M. Kuzella. Die Neuwahl ging flott vonstatten und hatte nur einige Aenderungen aufzuweisen. Gen. Kowalczyk A. dankte für das, ihm endgegengebrachte Vertrauen und versprach, alles zu tun, was der Bewegung zugute kommt. Ein Antrag der Ortsgruppe Kattowitz, auf Ermäßigung des Beitrages wurde an den Bund der D. S. J. P. weitergeleitet. Eine wichtige Anfrage war, ob man die

arbeitslosen Mitglieder beitragsfrei

weiterführt, oder ob man sie den Gefahren der Straße aussetzen soll. Diese Frage wird als Antrag dem Bund der D. S. J. P. zugestellt, da der Bezirk darüber nicht zu verfügen hat. Da keine Wortmeldungen mehr vorlagen, schloß Gen. Kowalczyk die Konferenz und dankte allen für ihr Ausharren. Freundschaft!

G. P.

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

59)

„Sie sagten, die Dame sei vermählt. Sie liebt ihren Gatten also nicht?“

„Ich fürchte“, lächelte Werner wehmütig, „sie liebt ihn nur so sehr — mehr, als sie weiß. Nicht leidenschaftlich, aber in ruhiger, ehrlicher Zuneigung. Sie sprach von ihm in felsenfestem Vertrauen. Sie glaubte — und da sehen Sie, wie hoch sie ihn einschätzt —, er würde sie nicht nur ohne weiteres freigeben, er würde mir und ihr beistehen wie ein Vater. — So kindlich kann nur eine Frau glauben, die den, von dem sie Aufopferung, solchen Edelmut erwartet, herzlich liebt.“

„Und doch glaubte sie, auch Sie zu lieben?“

„Es kam über uns wie ein Rausch. Es war eine Leidenschaft. Es riß uns hin. Wir waren nicht Herr unserer Gefühle für eine kurze Zeit. Aber gerade der Gedanke an ihren Gatten zügelte uns.

Degeener sann nach.

„Geben Sie mir den Brief!“ sagte er dann entschlossen.

„Ich vertraue Ihnen, Herr Gärtner — aber es ist unmöglich, um ihretwillen.“

„Und wenn ich wüßte, um wen es sich handelt?“ fragte Degeener, und nahm die bleiche Hand seines Schützlings in seine beiden festen. ruhigen — sie wie tröstend umschließend.

Werner schüttelte mit dem Kopfe.

„Sie wissen es nicht ...“

„Heißt sie vielleicht — Elisabeth Degeener?“ fragte der ältere Herr leise.

Werner senkte das Haupt.

„Woher — woher ...?“ fragte er bebend.

„Das Leben spielt oft seltsam Elisabeth Degeener hat sich ihrem Manne vertraut — und er ...“

„Er hat es Ihnen erzählt?“ brauste Werner auf.

„Er hat Sie lieb gewonnen, Werner Ley!“

„Er — mich?“

Und in plötzlichem Erkennen der Dinge:

„Oh, mein Gott, mein Gott!“

„Regen Sie sich nicht auf, lieber Junge“, bat Degeener herzlich. „Ich bin alt und ruhig und kenne das Leben. Ich kenne die Macht der Leidenschaft. Ich vertraue meiner Frau. Elisabeth — wie Sie — ist still und bescheiden geworden. Sie liebt Sie immer noch. Aber sie wünscht nicht mehr. Sie wird Gott danken, wenn Sie nur wieder gesund sind — und das, lieber Junge, dauert noch eine ganze Weile.“

„Mein Gott, mein Gott!“ wiederholte Werner verzweifelt. „Sie haben mich hier aufgenommen, gepflegt, mich, der ich Ihnen Ihr Liebstes nehmen wollte. Lassen Sie mich jetzt gehen, und zwar sofort! Ich bin kräftig genug!“

Degeener versuchte vergeblich, ihn zu beruhigen.

In der Nervosität seines Zustandes ließ der junge Mann sich nicht beruhigen. Degeener schickte schließlich nach Elisabeth. Sie kam — bleich vor Erregung — liebreizend in ihrer ruhigen Würde, ihrer verhaltenen Zärtlichkeit.

„Bleib!“ bat sie leise ihren Gatten. „Kein Schatten soll sein zwischen dir und mir.“ Und dann trat sie an Werners Bett und kniete neben ihm nieder. Sie nahm seine Hand und zog sie an ihre Wange.

„Werner, du Lieber!“ sagte sie zärtlich. „Vertraue ihm und mir. Ich gehe zugrunde, wenn ich dich nicht immer um mich weiß. Bleibe bei uns. Du kennst Herbert nun! Wir wollen alle drei beieinander sein: er und ich und du. Du als unser lieber Bruder.“

Aus den Augen des Kranken liefen heiße Tränen über seine blassen Wangen.

„Elisabeth! — Ich kann dich nicht lieben wie eine Schwester!“

Sie lächelte ernst.

„Dann, Werner, bin ich stark für uns beide.“

* * *

Der Oktober hat begonnen.

Noch immer war es heiter und warm im schönen Süden.

Doktor van Delden — einsiedlerischer als je zuvor — vergraben in seine Arbeit und außer ihr nichts mehr als Gisela kennend, Gisela, deren Leben nur noch nach Tagen zählen konnte, hatte seine Verachtung und seinen Haß unterdrückt. Er hatte an Elisabeth einige Worte geschrieben. Er hatte angefragt, wo Ley sich aufhalte.

„... Sie werden es ja wissen. Gesela stirbt. Sie verlangt nach ihm!“

Gisela stirbt?

Elisabeth las die wenigen Zeilen zum — ach!, wohl hundertsten Male.

Gisela stirbt? So bald? Man hatte ihr doch noch mehrere Jahre gegeben; gehofft, sie heranwachsen zu sehen, vielleicht genesen

Sollte sie zu Werner davon sprechen?

Er war noch so schwach.

Seit Adelgunde, die prachtvolle Adelgunde, in einem Genfer Hospital die Krankenpflege von Grund auf lernte, hatte Tante Berta Werners Pflege übernommen. Er wohnte jetzt im Hause, und zwar in einigen schönen Zimmern, und die alte Generalin wachte mit eifersüchtigem Stolz über ihren Schützling.

Gisela starb?

Das reizvolle, graziöse Kind stand mit einem Male so deutlich vor Elisabeths Augen, daß sie alle Bedenken überwand. Sie eilte an das Telephon. Nach fast zwei Monaten stellte sie einmal wieder auf die Nummer ein, die sonst ihre Nummer schlechthin gewesen war.

Doktor van Delden war selbst am Telephon.

„Gisela ist so krank? Um Gottes willen! Wie ist das möglich?!“

„Wissen Eure Exzellenz den Aufenthalt des Herrn Ley?“ fragte Doktor van Delden mit fast gehässiger Höflichkeit.

„Werner ist bei uns im Hause“, entgegnete Elisabeth mutig. „Er ist sehr krank gewesen und kann jetzt kaum gehen.“

Schweigen auf der anderen Seite. Nach einer Weile:

„Ich gebe Gisela keine zehn Tage mehr!“

Elisabeth wollte noch mehr wissen, aber Doktor van Delden hatte den Hörer aufgelegt.

Elisabeth sprach mit ihrem Gatten und darauf mit Werner.

Nun führte sie das Auto beide noch einmal zum Sanatorium. Es mochte weh tun, mochte bitter sein — aber Gisela starb! Auch Elisabeth wollte das Kind noch einmal sehen, das sie jahrelang gehütet wie ihren Augapfel.

Stumm saßen Werner und Elisabeth im Auto nebeneinander.

Es war zwischen ihnen eine große Scheu, zumal, wenn sie allein waren. Degeeners Vertrauen stand zwischen ihnen wie ein unübersteigbarer Wall. Aber die Flammen in ihnen drohten dennoch manchmal hinüberzuschlagen.

Doktor van Delden war Eiseskälte in Person, als er sie empfing.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Generalversammlung des soz.-dem. Wahlvereins „Vorwärts“ in Kamitz.

Am Samstag, den 27. Februar, fand um 6 Uhr abends im Gemeindegasthause die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Der Obmann, Genosse Hoffmann, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung aller Anwesenden und gab die Tagesordnung bekannt. Vor Eingang in die Tagesordnung hielt der Vorsitzende dem verstorbenen Ehrenobmann Genossen Strotta einen warm empfundenen Nachruf, den die Versammelten stehend anhörten. Hierauf wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde verlesen und genehmigt, sowie die Berichte der einzelnen Funktionäre zur Kenntnis genommen. Aus den Berichten war zu entnehmen, daß die Krise sich auch im Organisationsleben schädlich auswirkt. Durch die Arbeitslosigkeit wurden manche Mitglieder mutlos. Diese Verdrossenheit darf aber nicht platzgreifen, denn durch die Gleichgültigkeit hat sich noch niemals etwas gebessert. Nach dem Bericht der Revisoren über die Richtigkeit der Kassagebahrung wurde der Antrag auf Erteilung des Absolutoriums einstimmig angenommen. Die Neuwahl des Vorstandes wurde mittels Stimmzettel vorgenommen und ging vonstatten. Sämtliche Gewählte nahmen die Wahl an.

Zum Punkt Referat erteilte der Vorsitzende dem Abgeordneten Dr. Glücksmann das Wort, welcher in einem einstündigen Referat über die wirtschaftliche und politische Lage sprach. Dabei kam er auch auf die oberschlesischen Verhältnisse zu sprechen. Der große Indifferentismus unter den arbeitenden Massen ist daran schuld, daß im ganzen oberschlesischen Gebiet, welches doch zu 80 Prozent von Arbeitern bewohnt ist, kein einziger sozialistischer Abgeordneter in den Schlesischen Sejm gewählt wurde. Die drei sozialistischen Abgeordneten sind aus dem Teschner Schlesien. Unter solchen Umständen darf sich die Arbeiterschaft nicht wundern, daß dieser Sejm für die Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung kein Verständnis hat. Die Reaktion wütet wie nie zuvor. Das Spitzelwesen steht in höchster Blüte. Die Arbeitslosigkeit und das Elend steigen ins Unermeßliche. Das arbeitende Volk erduldet wahre Tantalusqualen, da es bei vollen Lebensmittelmagazinen und anderen großen Vorräten hungern und darben muß. Um dem Elend einigermaßen zu steuern, beantragten die sozialistischen Abgeordneten die Erhebung einer Krisensteuer. Dieser Antrag wurde aber von den Vertretern des Geldsacks abgelehnt. Der Redner schloß mit der Aufforderung, gerade in der Zeit der Krise am Ausbau der Parteiorganisation nicht zu erlahmen, sondern unermüdlich für die Aufklärung der indifferenten Masse zu sorgen. Das Referat wurde mit Beifall aufgenommen.

Als zweiter Redner sprach noch Genosse Lukas über die Werbeaktion für Partei und Presse und forderte die Anwesenden auf, sich an dieser Werbeaktion tatkräftig zu beteiligen. Es entwickelte sich eine kleine Debatte, wobei darauf verwiesen wurde, daß die Möglichkeit besteht, neue Abnehmer der „Volksstimme“ zu gewinnen. Es müßte von allen Genossen eine intensive Agitation entfaltet werden. Nach Erledigung anderer Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit dem Gruß „Freundschaft!“ die Generalversammlung.

Stadttheater Bielitz.

Mittwoch, den 2. März, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau), „Die lustigen Weiber von Windsor“, Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

Freitag, den 4. März, abends 8 Uhr — im Abonnement — (Serie rot) zum erstenmal: „Moral“, die weltbekannte Komödie von Ludwig Thoma! „Moral“, eine Komödie die in die Weltliteratur eingegangen ist, zählt bekanntlich zu den lustigsten Stücken. Für Jugendliche ist es allerdings nicht gerade geeignet!

Theaterabonnement. Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 6. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. März an die Gesellschaftskasse, Stadttheater, 1. Stock, oder an der Tageskasse abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassenten einzuhebenden Beträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten.

Ist die Krankenkasse nur für die Kommissäre?

Unter diesem Titel schreibt der „Naprzod“. Der Fuhrknecht Johann Heczko ist unter einer Last ausgeglitten und brach sich die Rippen. Nach vierwöchentlichem Aufenthalt im Spital wurde er vor die ärztliche Kommission mit Herrn Dr. Teufel an der Spitze berufen und für arbeitsfähig erklärt. Es ist möglich, daß der Kranke zu solcher Arbeit, wie sie die ärztliche Kommission oder Herr Fikus auf dessen Befehl die Kommission wirkt, verrichtet, mit gebrochenen Rippen nach vierwöchentlichem Aufenthalt im Spital fähig wäre, undenkbar ist jedoch, daß man nach vierwöchentlicher Behandlung im Spital eine solch schwere Arbeit, wie die eines Fuhrmannes ist, bei welcher man schwere Lasten heben und tragen muß, unternehmen könnte. Deshalb meldete sich Heczko gleich nach Antritt zur Arbeit neuerlich krank, jedoch wollte ihn zu seiner Verwunderung kein einziger Arzt der Krankenkasse nicht einmal untersuchen und als der Kranke seine geschwollene Seite zeigte, erklärte der Arzt, dies sei ohne Bedeutung. Zu Hause angelangt fühlte Heczko in der verwundeten Seite ein starkes Stechen und war deshalb gezwungen, einen Arzt nach Hause kommen zu lassen

Auch diesmal fand der Arzt nichts und Herr Fikus forderte Heczko auf, für die ärztliche Visite 9,50 Zloty als Kostenersatz zu bezahlen. Heczko, der sich jedoch arbeitsunfähig fühlte und von den Aerzten förmlich boykottiert war, wendete sich an die Krankenkasse mit der Bitte, man möge ihn zwecks Feststellung seines Gesundheitszustandes und des Grades seiner Arbeitsfähigkeit in die Heilstätte des Kreisverbandes der Krankenkassen in Krakau entsenden, aber auch dazu war Herr Fikus nicht zu bewegen, hat sein Gesuch nach mehrwöchentlichem Warten abschlägig beschieden und ließ den Kranken ohne Krankenunterstützung und ohne ärztliche Hilfe. In seiner Berufung in dieser Angelegenheit schreibt Heczko in der Begründung:

„Die Verwaltung der Krankenkasse hat nicht einmal diese bescheidene Bitte berücksichtigt, obwohl sie es tun konnte, weil, falls das Ergebnis der Untersuchung negativ ausfallen würde, ich die Kosten der Untersuchung und der Reise aus Eigenem bestritten hätte.

Dieser Standpunkt der Kasse verletzte mich und meine Familie in einen Verzweiflungszustand. Arbeitsunfähig krank, ohne Unterstützung **bin ich dem Hungertode ausgeliefert.**“

Das Vorgehen der Krankenkasse gegenüber dem unglücklichen Arbeiter ist rücksichtslos und unmenschlich und findet keine Anologie in der Entwicklungsgeschichte der Krankenkassen im Allgemeinen und jener in Teschen im Besonderen. So sieht die Krankenfürsorge in der Krankenkasse in Teschen aus, wo Herr Fikus Kommissär oder ausführender Direktor ist, jedenfalls nach der Art eines Pascha.

Von Aerzten der Kasse wird erzählt, daß man sie jedermann empfehlen kann, der ein Zeugnis über die vollständige Gesundheit benötigt.

Lobnitz. (Generalversammlung.) Am Sonntag, den 28. Februar, hielt der sozialdemokratische Wahlverein „Vorwärts“ in Lobnitz, um 10 Uhr vormittags, im Gasthaus der Frau Sus. Jenkner, seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Obmann, Gen. Bathelt, eröffnete die Versammlung und gab die statutenmäßige Tagesordnung bekannt. Hierauf werden die einzelnen Punkte der Tagesordnung erledigt. Aus den Berichten der Funktionäre war zu ersehen, daß die Vereinstätigkeit etwas nachgelassen hat. Die Krise wirkt sich auch hier schädlich aus, denn manche tüchtige Kämpfer von früher haben in ihrem Eifer nachgelassen. Damit ist aber niemandem geholfen, wenn man kampfmüde wird, denn diese Müdigkeit deuten die Gegner als Schwäche. Dies ermutigt aber die Arbeiterfeinde allerorts mit der größten Schärfe gegen die Arbeiterklasse vorzugehen. Die Neuwahl für den Vorstand ging ziemlich glatt vonstatten, sämtliche Gewählten nahmen die Wahl ohne Widerrede an. Zu Punkt Referat erteilte der Vorsitzende dem erschienenen Parteisekretär Genossen Lukas das Wort, welcher in einem einstündigen Referat über die politische und wirtschaftliche Lage sprach. Er führte ungefähr folgendes an: Die gegenwärtige Wirtschaftskrise, unter welcher die arbeitenden Bevölkerungsschichten am meisten zu leiden haben, beweist es sehr deutlich, wie schädlich es für die Arbeiterklasse ist, wenn sie keinen oder nur einen geringen politischen Einfluß besitzt. Die Härten der Arbeitslosigkeit könnten bedeutend gemildert werden, wenn in den gesetzgebenden Körperschaften die Arbeiterschaft ihre Vertreter in der Anzahl hätte, wie es ihrer tatsächlichen Stärke entspricht. Die Unterlassungssünde, aber auch die Leichtgläubigkeit der Arbeitermasse, deren sie sich bei den letzten Wahlen schuldig machte, rächt sich heute recht bitter an ihnen. Dieses Los teilen auch die Arbeiter in anderen Ländern, wo sie sich den politischen Einfluß rauben ließen. Die Vertreter des Kapitals wollen auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung die Krise meistern. Daß dies nur zur Verschärfung der Krise führt, sieht heute selbst auch der beschränkte Mensch. Die herrschende kapitalistische Klasse hat somit bewiesen, daß sie unfähig ist, die gegenwärtige wirtschaftliche Lage zu bessern, das ganze Wirtschaftssystem ist morsch und muß durch ein anderes ersetzt werden. Dieses gegenwärtige Elend erzeugt viel Unzufriedenheit. Die aufgeregten Massen glauben die Kapitalisten mit Faschismus und Diktatur niederhalten zu können. Sie lassen es sich auch ein schweres Geld kosten, um faschistische Horden zu bilden, die dann gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft losgelassen werden sollen. Die kapitalistischen Vertreter im Völkerbund sind nicht einmal imstande, die Mitgliedstaaten des Völkerbundes zur Einhaltung abgeschlossener Verträge zu verhalten, was der blutige Konflikt zwischen Japan und China beweist. Wird der Konflikt nicht bald beseitigt, so kann aus demselben ein neuer Weltkrieg entstehen, der unabsehbare Folgen nach sich ziehen könnte. Gegen diese Kriegstreibereien muß die organisierte Arbeiterklasse der ganzen Welt den schärfsten Protest erheben. Angesichts dieser traurigen Wirtschaftslage und des drohenden Faschismus und Diktatur müssen die Genossen allerorts eine eifrige Agitation für Partei und Presse entfalten. Unsere Reihen müssen vervielfacht werden, ebenfalls müssen alle Arbeiter Abonnenten der Parteipresse sein. Dies ist jetzt das Gebot der Stunde. Das Werk der Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Es entwickelte sich hierauf eine lebhafte Diskussion, an welcher sich mehrere Genossen beteiligten. Es wurden Gemeinde-, Arbeitslosen- und andere Angelegenheiten wirtschaftlicher Natur erörtert. Es wurde auch die Not der Kleinhäusler besprochen. Viele von ihnen sind verschuldet. Der Ertrag von seinem Besitz reicht nicht einmal zum bescheidensten Lebensunterhalt einer einzelnen Person. Ist aber eine Familie zu erhalten, dann muß der Familienerhalter, falls er ohne Beschäftigung ist, Schulden machen. Für geliehene Kapitalien müssen aber hohe Zinsen gezahlt werden. Dazu kommen noch Steuern und andere Gebühren, sowie notwendige Hausreparaturen. Die hierzu notwendigen Gelder sind aber nicht vorhanden. Die Notstandsunterstützung wird den Kleinhäuslern auch nicht ausgezahlt, weil er doch einen (wenn auch einen zweifelhaften) Besitz hat. Die Folge davon ist, daß Pfändungen vorgenommen werden, bis sogar so ein kleiner Besitz unter den Hammer kommt. Am ärgsten sind diejenigen dran, die sich einen teuren Bauplatz kauften, ein neues Haus aufbauten, aber jetzt über die Hälfte verschuldet sind und obendrein arbeitslos und ohne jede Unterstützung dastehen. Kommt so ein Besitz unter den Hammer, so wird so wenig geboten, daß ein solcher unglücklicher Besitzer Gefahr läuft, seine mühsam erworbenen Spargroschen ganz einzubüßen. Will man solchen Arbeitslosen keine Unterstützung gewähren, dann soll man ihnen die Steuern und sonstigen Gebühren schenken. Unter Allfälligem ermahnt der Obmann die Vorstandmitglieder und auch die übrigen Mitglieder im neuen Vereinsjahr sich an der Aufklärungs- und Werbetätigkeit eifrig zu beteiligen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung um 1 Uhr.



Exkaiser Puyi, der erste Präsident der neugebildeten mandschurischen Republik, begrüßt die Militär-Attachees der Mächte.

Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Mittwoch, 2. März, ½6 Uhr abends: Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, 3. März, 7 Uhr abends: Vorstandssitzung
Freitag, 4. März, 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.
Sonntag, 6. März, 5 Uhr nachm.: Spiel und Tanzabend.

Die Vereinsleitung.

Ski-Sektion des T. V. „Die Naturfreunde“. Am Donnerstag, den 3. März findet um 7 Uhr abends im Vereinslokale „Tivoli“ eine äußerst wichtige Vorstandssitzung statt. Gleichzeitig findet die Verteilung der Preise statt. In liebenswürdiger Weise haben gespendet: Herr Hoffmann aus Nikelsdorf 1 Paar Rennbrettl, der Arb.-Konsum-Verein Bielitz ein Sweater, und H. Dr. Glücksmann ein paar Skistöcke. Die Vereinsleitung dankt recht herzlich für diese Spenden.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Bielsko. (Voranzeige.) Die Mitglieder des T. V. „Die Naturfreunde“ Bielsko werden schon jetzt aufmerksam gemacht, daß die diesjährige Generalversammlung am Samstag, den 5. März 1932, um 8 Uhr abends, im Vereinslokal „Tivoli“, Mühlgasse, stattfindet.

Alexanderfeld. (Für die Naturfreunde.) Am Mittwoch, den 2. März l. J. findet um 8 Uhr abends im Arbeiterheim Alexanderfeld die fällige Vorstandssitzung statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert bestimmtes Erscheinen.

Der Obmann.

Altbielitz. Am Sonntag, den 6. März l. Js., findet um 9 Uhr vormittags im Gasthause des Herrn Andreas Schubert in Altbielitz die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll aus Kattowitz. Mitglieder erscheint alle!

Nikelsdorf. Am Sonntag den 6. März d. Js., findet um 3 Uhr nachmittags im Gasthaus Huppert in Nikelsdorf die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereines „Vorwärts“ mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Referent: Sejmabgeordneter Gen. Joh. Kowoll aus Kattowitz Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig!

Der Arbeiter-Sänger

Fauler Träumer, wache auf!

Mit unermüdlichem Fleiß und zäher Ausdauer sind die Leiter der bereits bestehenden Arbeitergesangvereine und ihrer Kopforganisation, dem „Deutschen Arbeitersängerbund in Polen“ bemüht, die Arbeitersängerzahl zu vergrößern. Ein jeder von ihnen tut sein Bestes. Doch den uns noch fernstehenden Brüdern und Schwestern, welche doch auch klassenbewußt sein wollen, muß immer und immer wieder der Vorwurf gemacht werden, die Wichtigkeit unserer Bewegung noch nicht begriffen oder aber verkannt zu haben. Auch diese Brüder und Schwestern gehören unbedingt in unsere Reihen, um mit uns das zündende, prächtige Freiheitslied in erster Linie, aber auch alle herzerquickenden Volkslieder in gebührender Achtung zu singen. Wir kämpfen in Partei, Gewerkschaft und den andern Organisationen um Ideale. Und wo man um solche kämpft, dort gibt es eine anfeuernde Kampfmusik. In dem Kampf um die Emanzipation der Arbeiter, der zugleich unser Lebens- und Freiheitskampf ist spielen die Arbeitersänger diese Feldmusik!

Das Freiheitslied, welches das große Heer der bürgerlichen Gesangvereine sich nicht mehr zu singen getraut, erheben die Arbeitersänger zu andachtsvollen Kunstübungen und stellen damit den Verrat der bürgerlichen Vereine ins rechte Licht! Jede moderne, freiheitliche Dichtung in Lied und Wort nimmt auf den Freiheitskampf des Proletariats Bezug.

Dieser Kampf jedoch ist dem heutigen Bürgertum ein Greuel! Die Mitglieder dieser Vereine versuchen, sich in lächerlichem Indifferentismus zu überbieten, wenn es nur darum geht, eine so große Volksbewegung wie wir es sind, als nichtexistierend hinwegzuleugnen! Ein typischer Beweis ihrer Ideologie! Deshalb ein Mahnwort an alle Klassengenossen, die noch in bürgerlichen Vereinen singen: Rafft euch auf und besinnt euch auf das, was jedem denkenden Arbeiter das Höchste sein muß, **auf eure Ueberzeugung!** Sieht man nicht jeden Tag in den verschiedensten Parlamenten, wie z. B. dem Schlesischen Sejm und dem Deutschen Reichstag, die **verdammungswürdigsten Ueberraschungen? Und hier taucht jedesmal die Frage auf: kann** ein harmonisches Zusammenwirken eines Klassengenossen mit seinen Gegnern noch möglich sein? Nein! Ist dieses mit der Ehre eines geistig fortgeschrittenen Arbeiters noch vereinbar? Nein und abermals nein! Daher unsere Parole: Hie Bürger — hie Prolet! Daher wird unser Mahnruf auch immer wieder erschallen: **Hinein in die Arbeitergesangvereine! Hinein in den „Deutschen Arbeitersängerbund in Polen“!** Partei- und Gewerkschaftsgenossen, auch an euch richten wir den dringenden Appell, uns in jeder Beziehung tatkräftig zu unterstützen, unsere so schönen Ideale fördern zu wollen!

Die Arbeitergesangvereine sind bekanntlich zu dem Zweck ins Leben gerufen worden, um alle, der Arbeiterklasse feindlichen sogenannten „Kulturbestrebungen“ ausschalten zu wollen, und dafür dem wahren Wort im Lied, die Wege zu ebnen. Am 19. Februar 1861 wurde im Leipziger Arbeiter-Bildungsverein eine Gesangsgruppe ins Leben gerufen, in der auch August Bebel tätiges Mitglied war. Schon damals hatten sich die Sänger das schöne Motto gewählt: **Nicht, daß wir singen, sondern was wir singen, macht uns frei und froh!** Ferdinand Lassalle war es, der im Jahre 1863 die Anregung erneuerte, innerhalb der Arbeitervereine aller Orte Gesangsabteilungen zu gründen. Dieser erneuten Aufforderung kamen nunmehr eine ganze Anzahl Städte nach. Man hatte also die bindende Kraft des Gesanges erkannt. Mühsam und langsam entwickelten sich in den sechziger und siebziger Jahren die Arbeitersängervereinigungen, aber mit Ueberzeugung und Siegessicherheit wurden alle Hindernisse und behördlichen Schikanen beseitigt. Aus dem daraus entstandenen „Deutschen Arbeitersängerbund“ entsproßte nach der Aufteilung Oberschlesiens im Jahre 1922, unter der Leitung des Sangesgenossen Paul Briesnitz (Freie Sänger Kattowitz) einem der ältesten Pioniere des Arbeiterliedes überhaupt, sowie seinem inzwischen nach Deutschland verzogenen Nachfolger Franz Wegner, der jetzt hier bestehende „Deutsche Arbeitersängerbund in Polen“. Viele Schwierigkeiten waren zu überwinden, ehe es wieder möglich war, in 10 Ortsvereinen geregelte Uebungsmöglichkeiten zu schaffen. Durch die vorher erwähnte aufopferungsvolle Tätigkeit der bisherigen Bundes- und Vereinsfunktionäre bestehen zurzeit in folgenden Orten unsere Vereine: Kattowitz, Königshütte, Laurahütte, Bismarckhütte, Schwientochlowitz, Emanuelssegen, Kostuchna, Nikolai, Myslowitz u. Gieschewald. Die Gesamtmitgliederzahl ist jedoch im Verhältnis zur Struktur unseres Landesteiles, immer noch eine viel zu geringe. Tausende überzeugte Arbeiter und Angestellte, die im Industriebezirk wohnen, stehen unsern Vereinen noch fern, resp. betätigen sich in bürgerlichen Vereinen. Soll dieser Zustand noch weiterhin bestehen bleiben? Wir können und wollen es nicht glauben, sondern geben uns der Hoffnung hin, daß in der allernächsten Zeit diesem Schlendrian ein Ende gemacht wird. Darum rufen wir euch Arbeiterbrüdern und -schwestern, die ihr den Klassengesang fördern helfen wollt, zu: **Hinein in die Arbeitergesangvereine! Hinein in den „Deutschen Arbeitersängerbund in Polen!“**

Hoch das freie Lied!

Erich Groll.

Dichtung und Wirklichkeit



Die Sängerin Geraldine Farrar 50 Jahre alt

Geraldine Farrar, die weltberühmte amerikanische Sängerin, die auch im Weltkrieg trotz aller Anfeindungen stets ihre Deutschfreundlichkeit betonte, begeht am 28. Februar ihren 50. Geburtstag.

„Deutschlands größten Dichter, einen der tiefsten und weisesten Denker Europas“, wird man in diesem Jahre besonders häufig auf die Bühne bringen, und am 22. März 1932, an seinem 100. Todestage, wird der Weihrauch bis zu den Sternen qualmen. Die Ehrung wird dem Dichter, nicht dem Minister des Herzogs Karl August von Sachsen-Weimar gelten, der Goethe von 1779 bis 1788 gewesen ist. Aber kann der Dichter wirklich so ganz außerhalb seiner sozusagen bürgerlichen Verrichtung betrachtet werden, wie das so gemeinhin geschieht? Da sagt wer: „Die vorwärtsdrängende Gedankenglut, die anderswo an einsamen Schreibtischen junger Geister nächtlich sich fruchtlos verzehrte — hier schien die Anwartschaft gegeben, sie in heller Tagessonne in Realität zu wandeln, soweit Maß und Grenze es irgend erlaubte. Ein phänomenales Gehirn, frei von den Vorurteilen seiner Zeit, konnte sofort staatsvervollkommnend an prominenter Seite mitarbeiten, bevor noch die Blüte der Mannesjahre abgedorrt und erst mit rangordnungsgemäßem Aufstieg, abgestumpft, endlich die Höhe erreicht war. Schon mit 30 Jahren wurde ihm von seinem Fürsten als Geburtstagsgeschenk die Ministerwürde verliehen.“

Damals war schon „Faust“ in der ersten Gestalt vollendet, die Gretchen-Tragödie. Darin die erschütternde Irre-Rede der Kindesmörderin in der Kerkerszene:

„Sieh das Kind! Muß ich's doch träncken. Da hatt ich's eben! Ich hab's getränckt! Sie nahmen mir's, und sagen, ich hab es umgebracht, und singen Liedger auf mich! — Es ist nicht wahr — es ist ein Märgen das sich so endigt, es ist nicht auf mich daß sie's singen.“

Darin auch Fausts Klage über Gretchens Schicksal:

„Gesangen! Im unwiderbringlichen Elend bösen Geistern übergeben, und der richtenden gefühllosen Menschheit!“

Und dann begab es sich, daß im Jahre 1783 an die Exzellenz Goethe appelliert wurde zugunsten einer nicht erdichteten, sondern wirklichen Kindesmörderin. Sie hieß Anna Höhn, und sie war vom Gericht zum Tode verurteilt worden. Das Gesetz aber, das sie getroffen hatte, war in seiner Allgemeingültigkeit schon erschüttert. Nicht nur die wenigen, die „frei von den Vorurteilen“ ihrer Zeit waren, wollten die Kindesmörderinnen nicht mehr zum Tode verurteilen. In Schweden war die Todesstrafe für dieses Delikt schon beseitigt. In Sachsen-Weimar war Karl August dafür, das gleiche zu tun. Zunächst aber: sollte er das Urteil gegen Anna Höhn bestätigen oder nicht? Er forderte Gutachten von den beiden Referenten „mit Einschluß Goethes“. Oberjustizrat Finkelnburg, der diesen Fall vor kurzem ans Licht einer späten Oeffentlichkeit zog, ist der Meinung, daß Goethe für die Entscheidung ausschlaggebend war: „Eine einzigartige Gelegenheit tat sich für Goethe auf, programmatisch vielleicht sogar für das übrige Deutschland zu wirken. Auf seiner Federspitze stand Tod oder Leben.“ Sein Vorgänger im Amte hat gesagt, er sei der Mann, „der den Herzog (den jugendlichen Herzog) und alles leitet“.

Die Exzellenz Goethe zögerte nicht. Anna Höhn, ein anderes Gretchen, „der richtenden gefühllosen Menschheit“ zu übergeben. Die beiden vom Herzog befragten Referenten befürworteten die Vollstreckung des Urteils. Goethe trat ihrer Meinung mit zwei schicksalsschweren Worten bei: „Auch ich.“ Und Anna Höhn aus Tannroda wurde auf dem Marktplatz in Weimar geköpft. Der Herzog aber hatte Goethe nach Weimar berufen, weil er ein Mann „von einem außerordentlich guten und fühlenden Herzen“ sei. So schätzt ihn bisher auch die Nachwelt. Sie wird nicht länger den Blutflecken im Personalakt des Ministers Goethe übersehen dürfen. Auch wenn sie die Entschuldigung annimmt, die Finkelnburg für Goethe hat: „Alle Philanthropie setzt eine gewisse Denk- und Empfindungsverbundenheit mit der Masse voraus. Der ringenden, leidenden, strauchelnden Masse. Goethe war ein ausgesprochener Individualist. Das war seine Kraft aber auch seine Schwäche.“

—etz— im „Kulturwille“, Leipzig.

Internationales Arbeiter-Sängerfest!

Pfingsten 1932 in Budapest!

Unter einem sehr ungünstigen Stern wird dieses erste internationale Arbeiter-Sängertreffen stehen! Der kapitalistisch-bürgerliche Unfähigkeitsbeweis, genannt „Wirtschaftskrise“, grinst höhnisch: „Nur zu, ihr singenden Proleten! Aber ich werde auch dabei sein und zu diesem Treffen die Patenschaft übernehmen!“ Der arbeitslose und kurzarbeitende Sangesbruder dagegen denkt mit philosophischem Scharfsinn über den Unterschied zwischen Generaldirektor a. D. und Arbeiter a. D. nach, brummt etwas von viel, viel freier Zeit und knirscht als Ergebnis seiner Betrachtungen mit den Zähnen: „Bei einer solchen Gelegenheit müßten Millionen Proleten die Internationale singen, so laut, daß alle noch schlafenden Arbeiter aufgerüttelt werden und mit antreten zum letzten Gefecht! Alle Arbeitersänger, denen es trotz der deprimierenden Zeit möglich ist, ca. 100 Zloty aufzubringen, haben daher die Pflicht, sich an dieser Sängerfahrt zu beteiligen! Uebrigens können auch Nichtmitglieder an dieser Reise teilnehmen.

Die Meldungen müssen jedoch endgültig bis zum 5. März im Besitz des Bundesvorsitzenden, Gen. Erich Groll, Kattowitz, Zentralhotel, sein.

Die zur Anmeldung erforderlichen Fragebogen sind daselbst, sowie auch bei unseren Vereinsvorsitzenden erhältlich.

Die Reise führt uns auf dem Rückwege von Budapest auch nach dem „Roten Wien“. Dortselbst absolviert unser Chor ein Konzert, welches in entgegenkommender Weise von den Wiener Sangesgenossen arrangiert wird. Die Gesamtdauer ist auf acht Tage bemessen, und zwar vom 13. bis 20. Mai. Unsere Parole bis zu dieser Zeit muß daher heißen:

Alle Kräfte auf das „Internationale Arbeiter-Sängertreffen“ konzentrieren!

Denn je mehr singende Proletarier dort zusammenkommen, um so weniger Kanonen wird man für die Zukunft brauchen! Jede Freundschaft, die dort zwischen Arbeitern aller Länder geschlossen wird, bringt uns dem gesetzten Ziele näher. Wir werden unsere Zusammengehörigkeit und Solidarität anläßlich dieses Festes unter Beweis stellen! Achtzehn Nationen haben bisher ihre Meldung abgegeben! Kein Land, in welchem sozialistische Arbeiter sich gesanglich betätigen, will zurückstehen! Ein schöner Beweis dafür, daß die Arbeiterklassen aller Staaten gewillt sind, ihrer Schicksalsverbundenheit nicht nur sozial- und wirtschaftspolitisch, sondern auch kulturell Ausdruck zu geben! Trotz aller Willkürakte des abgewirtschafteten kapitalistischen Systems muß und wird dieses Fest zustande kommen. Und wir wollen unseren Teil zum Gelingen beitragen! Freundschaft!

Deutscher Arbeitersängerbund in Polen.

Hauptversammlung des Arbeiterchors „Uthmann“, Emanuelssegen

Sonntag tagte der „Uthmannchor“. Der Genosse Iwan eröffnete die Versammlung. Nach Absingen des „Freien Liedes“ schritt man zur Tagesordnung. Der seinerzeit in Anhalt verschiedene Sangesbruder Carl Rybock, wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Hierauf stellte Genosse Iwan fest, daß 80 Mitglieder erschienen sind und man schritt zu der Wahl des Versammlungsleiters sowie der Mandatskommission. Sangesbruder H. Przybilla wurde Versammlungsleiter, Stanczyk C. und Rösler Beisitzer. Genosse Iwan erstattete den Bericht über die Veranstaltungen des vergangenen Jahres. Es wurden zwei Konzerte, die 1. Maifeier, ein Mozartabend sowie einige Bunte Abende im Rahmen des Bundes für Arbeiterbildung veranstaltet. Ebenso hat der Verein an Veranstaltungen der Brudervereine teilgenommen, sowie mehrere Ausflüge unternommen. Die Veranstaltungen sind erfreulicherweise mit einem kleinen Plus abgeschlossen worden. Er bedauerte, daß Leute, die sich unter Freunden nicht genug des Deutschtums rühmen können und jenseits der Grenze nicht genug über die Leiden der Deutschen erzählen können, unsere kulturellen deutschen Veranstaltungen direkt boykottieren, während selbige die polnischen Veranstaltungen, besonders die der Aufständischen — finanziell unterstützen, um sich auf diese Weise ein sog. „Patent“ als Pole zu erwerben. Hierauf erstattete Genosse P. den Jahresbericht. Er sprach der hiesigen Ortsgruppe der „deutschen sozialistischen Partei“ den Dank aus für ihre Unterstützung, als während der Wahlzeit eine große Anzahl Sangesbrüder verhaftet wurden und wies auf die Zuvorkommenheit des „Volkswille“ im besonderen, sowie auch der „Kattowitzer Zeitung“ hin. Genosse Maczyczyk erstattete den Kassenbericht, dieser war weniger erfreulich. Durch die Krise ist der Kassenbestand so zusammengeschrumpft, daß es in der nächsten Zeit kaum möglich sein wird, die Dirigentenkosten zu tragen. Die Diskussion war sehr rege. Nach dieser schritt man zur Vorstandswahl. In den Vorstand wurden folgende Genossen gewählt: Borowski Anton 1. Vors., 2. H. Przybilla, (Kassierer) 1. Wylezol Willi, 2. Pilorz Konrad, Wagner Otto, (Schriftführer). C. und Theo Pilorz. (Revisoren), Duchnick und Roesler. (Beisitzer), Maczyczyk, Stefan Daniel u. Szoppa. (Notenwart), Genosse Kutschera, (Beschwerdekommission). Genosse Iwan, Urbanek, C. Stanczek und Piel, Vergnügungskommission. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden die Beiträge der arbeitslosen Mitglieder auf 20 Groschen, die anderen auf 75 Groschen erhöht. Der Antrag wegen Einrichtung einer Bibliothek sowie Abhaltung der Vorträge des Bundes für Arbeiterbildung wurde angenommen. Genosse P. wurde beauftragt, das Nötige zu veranlassen.

Hierauf dankte der neugewählte Vorsitzende dem alten Vorstand für die geleistete Arbeit im vergangenen Jahre. Nach Absingen des Liedes „Freundschaft“ von Goethe, schloß Genosse B. die Versammlung.

Wirtschaft — Kunst

Fand einst die Kunst in den Klöstern und an den Bischofssitzen ihre Pflege, so wurden Schlösser und Burgen ihre Pflegestätten, als die Kreuzzüge die Brücken zwischen Morgen- und Abendland geschlagen. Dieser Kultur stand der Bauer, der „Dörper“, teilnahmlos gegenüber. Hier eine höfische Sprache, die ein einigendes Band um die Ritterschaft schlang, dort eine Fülle bäuerlicher Mundarten, die sich immer mehr differenzierten. Bald zeigte es sich, daß nur die Städte — nicht Geistlichkeit und Rittertum — den eigentlichen dauernden Vorteil aus jenen Orientfahrten

Warst Du schon in Budapest und im roten Wien?

Beteilige Dich an der Fahrt der Arbeitersänger!

hatten. Kein Wunder, daß am Ausgang des Mittelalters das Bürgertum den Ton in Kultur, Literatur, Kunst angab. Die ökonomische Basis wandelte den Minnesang zum Meistersang, machte das handeltreibende Bürgertum zum Träger der Kultur.

Mit der Entwicklung der modernen Wirtschaft, des durch Eisenbahn und Dampfschiffahrt ins Riesenhafte gesteigerten Verkehrs, des Lösens des Arbeiters aus seiner früheren örtlichen Bindung, hat sich die Kulturgemeinschaft immer mehr verbreitert. Der Befreiungskampf der Arbeiterklasse, den wir alle miterleben, der heute gegen die faschisten Gegenkräfte stärker denn je einsetzen muß, ist nicht nur ein Kampf um die materiellen Güter. Er ist auch ein Kampf um die geistigen Werte, von denen die Arbeiterklasse abgeschlossen war. Es ist selbstverständlich, daß man Volksschichten, die eine bemerkenswerte Stellung im politischen und wirtschaftlichen Leben einnehmen, auf die Dauer kulturell nicht wie Stiefkinder behandeln kann. Von der kulturschöpferischen Aktivität der ökonomischen Basis hat die Arbeiterklasse in der Vergangenheit profitiert. Von ihr werden auch in der Zukunft Kräfte ausströmen, die weder „Mumm" noch „Lauscher", weder „Hitler" noch „Hugenberg" bannen können.

Heute gehen vom Kapitalismus kulturhemmende, -zerstörende Wirkungen aus. Uebersteigertes Luxusbedürfnis der besitzenden Klasse erstickt gesunde Kulturbedürfnisse. Man denke sich einen „Verein singender Kapitalisten"!(?) Durch den Kampf ums Dasein, der auch die letzte Kraft verbraucht, wird die Entfaltung des Kunstbedürfnisses in der Arbeiterklasse gehemmt. Was uns am meisten bedrückt, ist der Gedanke, daß so mancher Chor, der zum Träger der Arbeiterkultur wurde, in den Strudel der allgemeinen Verarmung hineingerissen wird. Das ist um so bedauerlicher, weil vielfach auch in der Kunst ein Produktionsmechanismus am Werke ist, der das Kulturgefühl zu verflachen droht. Es ist das große Verdienst des Arbeiter-Sängerbundes, gegen eine Kulturverflachung gewirkt zu haben. Ein Blick in unsere Chorsammlungen und sonstige Verlagserscheinungen läßt das erkennen. Eine stärkere Auswirkung kann freilich erst nach dem Gesundungsprozeß der ökonomischen, sozialen Verhältnisse einsetzen. Auf diese Gesundung haben unsere Genossinnen und Genossen stets hinzuarbeiten. In den politischen und wirtschaftlichen Organisationen wird dieser Kampf geführt. Er ist gleichzeitig notwendiger Kampf um die gesellschaftliche Form, in der ein erfolgreiches Wirken der Arbeitersänger ermöglicht wird.

Unser bisheriges Schaffen zeigt, daß wir die Richtung erkannt haben, die einzuhalten ist. Alles, was wurzellos geworden im Strom der Zeit, was nichts enthielt von einem praktischen Lebenssinn, von jenem Optimismus des Sozialisten, der nur im tätigen Wirken den Sinn des Daseins erblickt, mußte fallen. Für uns kann es keine Kapitulation geben. Wir haben Gewordenes zu verteidigen und Werdendes zu fördern. Die Wirtschaftskrise bedroht uns bedenklich, wie sie alle Kunststätten in Gefahr bringt. Darum: Kampf um eine geordnete Wirtschaft ist Kampf um Verteidigung der Kunst, vor allem der Kunst für die Arbeiterschaft!

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag. 12,35: Schulfunk. 17,35: Nachmittagskonzert. 18: Klavierkonzert. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22,30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag. 12,15: Vortrag. 12,35: Schulfunk. 14,45: Schallplatten. 15,25: Vorträge. 15,50: Kinderstunde. 16,20: Vorträge. 17,35: Liederstunde. 18: Klavierkonzert. 18,50: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22,10: Schallplatten. 22,30: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Donnerstag, 3. März. 9: Schulfunk. 12: Für den Landwirt. 15,25: Schlesischer Verkehrsverband. 16: Kinderweisen. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,30: Landw. Preisbericht; anschl.: Das Buch des Tages. 17,50: Naturgefühl und Reisesehnsucht. 18,15: Wetter; anschl.: Stunde der Arbeit. 18,40: Die bildende Kunst. 19,05: Abendmusik. 20: Das wird Sie interessieren! 20,20: Bunter Abend. 21,20: Abendberichte. 21,30: Die Brücke im Dschungel. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Esperanto.



„Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein — — —"
Aber modern mit dem Asphaltbohrer.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Eichenau. Am Sonntag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale Fricowski die fällige Monatsversammlung statt. Pflicht aller Genossen und Genossinnen ist es, zu derselben zu erscheinen. Referent zur Stelle.

Jahreskonferenz des Bergbauindustrieverbandes Polnisch-Schlesien.

Am Sonntag, den 6. März d. Js., vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus, Krol.-Huta, unsere diesjährige

Jahreskonferenz

statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung.
2. Bericht von der Reichskonferenz am 6. und 7. Februar 1932 in Bochum (Kam. Kossahl).
3. a) Geschäftsbericht (Kam. Nietsch), b) Kassenbericht (Kam. Nietsch), c) Revisionsbericht (Kam. Wrozyna, Helisch, Smolka).
4. Allgemeine Aussprache.
5. Neuwahl des Geschäftsstellenkommissionsvorstandes.
6. Wirtschaftslage und Lohnbewegung (Kam. Herrmann).
7. Anträge und Verschiedenes.

Alle Zahlstellen sind verpflichtet, entsprechend § 42 Zif. 3 unseres Verbandsstatutes, Vertreter zu entsenden. Zahlstellen bis 100 Mitglieder entsenden einen, Zahlstellen über 100 Mitglieder zwei Delegierte.

Jede Zahlstelle, die Betriebsratmitglieder unseres Verbandes hat, entsendet, je Anlage, auch einen Delegierten. Auch Knappschaftsälteste unseres Verbandes sind hierzu eingeladen. Mitgliedsbuch ist zur Kontrolle mitzubringen.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Mittwoch: Singen.
Donnerstag: Nach Bedarf.
Sonntag: Heimabend, vorher Theaterprobe.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 2. März: Vortrag B. f. A.
Donnerstag, den 3. März: Probe zur Maifeier.
Freitag, den 4. März: Turnen.
Sonnabend, den 5. März: Ernster Abend.
Sonntag, den 6. März: Heimabend.

Arbeiter-Esperanto.

Alle Arbeiter-Esperanto-Gruppen der Wojewodschaft Schlesien werden hierdurch ersucht, ihre Vertreter, bezw. Delegierten, zu der am Sonntag, den 20. März d. Js., nachm. 3 Uhr, in Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6 (Dom Ludowy), stattfindenden Konferenz, zwecks weiteren Zusammenschlusses, innerhalb der Wojewodschaft Schlesien, zu entsenden. Die Tagesordnung wird von der Konferenz aufgestellt. Zweckdienliche Anfragen sind zu richten an Alois Parczyl, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6 (Zentralbibliothek des B. f. Arbeiterbildung).

Arbeiter-Sängerbund.

Achtung! Nach Budapest per Fahrrad!

Einige Sangesgenossen, welchen durch die Arbeitslosigkeit nicht die Möglichkeit gegeben ist, den für die Budapestfahrt erforderlichen Betrag aufzubringen, haben sich entschlossen, diese Tour per Rad zu unternehmen. Der Entschluß ist sehr begrüßenswert und läßt sich unbedingt durchführen. Nur müssen eventuelle Interessenten auf den, bei jedem Vereinsvorsitzenden, sowie auch beim Bundesvorsitzenden Gen. Groll erhältlichen, Fragebogen, den entsprechenden Vermerk machen, da für die Radfahrer ein besonderer Paß eingereicht werden muß. **Im übrigen bitten wir, bei allen Teilnehmern noch das Geburtsdatum hinzufügen zu wollen!**

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Kattowitz. Freitag, den 4. März 1932, abends 8 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels unsere fällige Monatsversammlung statt. Um regen Besuch der Mitglieder wird gebeten.

Freie Sportvereine.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Die Mitgliedersitzung findet am Sonntag, den 6. März, vormittags 10 Uhr, im Büfettzimmer des Volkshauses statt.

Siemianowitz. (Freier Sportverein.) Sonntag, den 6. März, vormittags 10 Uhr, im Saale des Vereinslokals findet die nächste Mitgliederversammlung statt.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Freitag, den 4. März d. Js., abends 6 Uhr, im Zentralhotel, Vorstandssitzung. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Kattowitz. (Freidenker.) Am Sonntag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt. Gäste willkommen.

Kattowitz. (Elternabend der „Arbeiterwohlfahrt".) Am Sonnabend, den 12. März, abends 6 Uhr, findet im Saal des „Christlichen Hospiz" (Jagiellonska) ein Elternabend der Arbeiterwohlfahrt" statt, zu welchem sämtliche Mitglieder der Partei, Gewerkschaft und freien Kulturvereine herzlichst eingeladen sind. Zutritt haben nur Mitglieder mit ihren Angehörigen. Eintritt frei!

Kattowitz. Der „Deutsche Kulturbund" veranstaltet in der Zeit vom 14. bis 20 März 1932 im Reitzensteinsaal in Kattowitz eine 9. Deutsche Abendsingwoche unter Leitung von Prof. Oskar Fitz-Wien. Diese Singwoche wird zugleich das Zusammenspiel aller vorhandenen Instrumente pflegen. Teilnehmen kann jedermann. Wir ersuchen die Mitglieder unserer Vereine, an dieser Singwoche teilzunehmen. Der Teilnahmebetrag ist äußerst gering. Meldungen müssen jedoch bis spätestens Montag, den 7. März an den Bundesvorsitzenden Gen. Groll gerichtet werden.

Bismarckhütte. (Kartell der freien Richtungen.) Am Freitag, den 4. d. Mts., nachm. 6 Uhr, findet im Betriebsratsbüro eine Zusammenkunft aller Funktionäre der Gewerkschaften, Partei und Betriebsräte beider Richtungen statt. Zu dieser Zusammenkunft erscheinen die Gewerkschaftssekretäre Buchwald, Hermann, Sowa, Kubowitz.

Janow-Nickischschacht. (Freidenker.) Am Sonntag, 6. März, vormittags 10 Uhr, findet im Lokale des Herrn Koczyba in Janow (früher Wenglenda) eine Mitgliederversammlung der Freidenker mit anschließendem Vortrag statt. Gäste willkommen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung.

Königshütte. (Radiohörer.) Am Mittwoch, den 2. März d. Js., findet in Königshütte, Volkshaus, abends 5 Uhr, eine Besprechung statt.

Königshütte. Am Mittwoch, den 2. März, findet im Büfettzimmer ein Lichtbildervortrag statt. Als Thema ist „Sozialistischer Aufstieg" gewählt worden. Beginn des Vortrages pünktlich um 7 Uhr abends.

Königshütte. Am Sonntag, den 13. März d. Js., um 7 Uhr abends, gelangt im Volkshaus-Saal ein Lustspiel betitelt „Das klopfende Herz", Schwank in 3 Aufzügen, zur Aufführung. Preise der Plätze: 0.55 Zloty, 0.80 Zloty, 1.00 Zloty. Vorverkauf in der Bibliothek des Bundes für Arbeiterbildung.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski. Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Werbet ständig neue Leser für den Volkswille!